

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Einleitend möchte ich festhalten, dass ohne penible Aufzeichnungen des Pfarrers Utudjian eine fast komplette Zusammenstellung von Informationen über das Leben der armenischen Gemeinde in Wien nicht möglich gewesen wäre. Die meisten der interviewten Personen konnten sich nicht mehr an genaue Daten der Ereignisse erinnern; zur Hilfe kamen meine unterstützenden Angaben über Ort und Datum.

Die damaligen Ereignisse könnte man entweder rein chronologisch oder in einzelnen Themenbereichen darstellen. Allerdings birgt die chronologische Darstellung die Gefahr, dass man den Faden zu den wichtigen Themen verliert. Trotz unvermeidbarer Parallelen habe ich mich doch auf die Darstellung der einzelnen Themen entschieden.

- die Frage des Ariertums (die Rassenfrage);
- die Betreuung der armenischen „Fremdarbeiter“;
- die Betreuung der Kriegsgefangenen armenischer Abstammung;
- die Kontakte zu den „Armenischen Legionären“;
- die Betreuung der Kriegsflüchtlinge armenischer Abstammung;
- das armenische Leben in Wien (Kapelle und Pfarrer, Vereine, Mechitaristen).
- die Betreuung der armenischen „Fremdarbeiter“;
- die Betreuung der Kriegsgefangenen armenischer Abstammung;
- die Kontakte zu den „Armenischen Legionären“;
- die Betreuung der Kriegsflüchtlinge armenischer Abstammung;
- das armenische Leben in Wien (Kapelle und Pfarrer, Vereine, Mechitaristen).

DIE FRAGE DES ARIERTUMS

Die politischen Entwicklungen in Deutschland in den 1930er Jahren wurden auch von den Armeniern in Wien mit Besorgnis verfolgt. Besonders heikel war die Frage des Ariertums der Armenier. Sie ist in Österreich erst nach dem Anschluss am 12. März 1938 akut geworden. Ohne die vorangegangenen Ereignisse in Deutschland zu kennen, hätten sich die Armenier in Wien schwer orientieren können.

Die Rassenforschungsstelle des Reichsministers des Inneren der NS-Regierung hat 1933 das armenische Volk als Nicht-Arier eingestuft. Dies bedeutet, dass die Armenier ähnlichen Repressalien ausgesetzt werden würden wie die Juden. Ob die Rassenforschungsstelle diese Einstufung eigenständig getroffen oder durch eine mögliche Beeinflussung aus dem Ausland getätigt hatte, wissen wir nicht.

Den Armeniern in Deutschland wurde 1933 einerseits die Arbeitserlaubnis im öffentlichen Dienst bestätigt, aber ihr Status als Arier war noch nicht geklärt. Es ist festzuhalten, dass das Ariertum der Armenier inzwischen durch Bemühungen des Vorstands der Deutsch-Armenischen Gesellschaft (Dr. Paul Rohrbach, Dr. Artasches Abeghian) sowie der Mechitaristen Congregation in Wien (Generalabt Mesrop Habozian) einigermaßen bereinigt werden konnte, aber es nach dem Anschluss Österreichs am 12. März 1938 noch keine Klarheit errungen hatte. Im Mitteilungsblatt der DAG

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

(Deutsch-Armenischen Gesellschaft) Nr. 2/1938 wurde diese Frage thematisiert und den in Österreich lebenden Armeniern Hilfestellung angeboten.

Die Rassenzugehörigkeit war damals u. a. für die DAG-Mitglieder äußerst wichtig, die in Deutschland berufstätig waren. Aus dem o. a. Mitteilungsblatt (Seite 16 (32)) möchte ich diesbezüglich zitieren:

Der Sachverständige für Rassenforschung
Beim Reichsminister des Innern

Berlin NW 40, den 31. August 1933

An die
Deutsch-Armenische Gesellschaft
z. H. Herrn Kirchenrat D. E. Stier
Jeßnitz (Anhalt)

Zurückkommend auf Ihr Schreiben vom 31. Mai d. J. beehre ich mich, Ihnen ergebenst mitzuteilen, dass der Reichsminister des Innern mit Erlass vom 3.7.1933 (Nr. IC 6071/26.6) entschieden hat, dass die Armenier im Sinne des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums den Ariern zuzurechnen sind.

Der Sachverständige für Rassenforschung beim Reichsministerium des Innern

I. A. (Unterschrift) (Stempel)

Zu erwähnen ist, dass die DAG danach im Jahr 1934 eine 48-seitige Broschüre in Potsdam (Missionsverlag Hans Rutzen) herausbrachte, mit dem Titel „ARIERTUM – ARMENIERTUM“, die durch die Buchhandlung der Mechitaristen in Wien zu beziehen war. Die DAG hatte damals den in Deutschland lebenden Armeniern Attestierungen ihrer Abstammung (Abstammungsnachweis bzw. Ariernachweis) geholfen, so dass im Bedarfsfall diese Hilfestellung auch den in Österreich lebenden Armeniern angeboten wurde.

Der Kontakt der DAG zu den Armeniern in Österreich war in den NS-Jahren insoweit wichtig, dass die armenische Gemeinde in Wien einen Ausschuss gebildet hat, der mit dem Vorstand der DAG in ständiger Fühlung bleiben und den Vorstand der DAG in örtlichen Angelegenheiten vertreten soll. Im Mitteilungsblatt Nr. 10 (Dezember 1940, Seite 15 (143)) wurde berichtet, dass das Wiener Komitee aus G(arabed) Agopian (Vorsitzender), H(agop) Tharian/Tarjan (Sekretär) und (Wahan) Ispetscherian (Mitglied) bestand.

Nach dem Anschluss Österreichs hat das Attest aus dem Jahr 1933 kaum eine Rolle mehr gespielt, da meines Wissens kein Armenier im öffentlichen Dienst beschäftigt war. Die Frage der Rassenzugehörigkeit der Armenier flammte aber in den Kriegsjahren wieder auf. Deutsche und österreichische Akademiker hatten stets ihre Bedenken darüber, ob die Armenier tatsächlich Arier wären. Zu den Skeptikern zählten u. a. Prof. Dr. Blaustein¹ und Dr. Pendl.

¹ Interview vom 25.2.1980 mit Lazaros Stephan Zadeyan. Wichtig: Nach meinen Recherchen könnte es sich um den Orientalisten Dr. Robert Bleichsteiner handeln. Dr. Robert Bleichsteiner war ein Orientalist. Er interessierte sich für Geschichte, Geografie und Völkerkunde, aber hauptsächlich für asiatische Sprachen. In acht Semestern lernte er klassisches Armenisch, Sanskrit, Awesto, Pahlawi, Alt- und Neupersisch und beschäftigte sich mit der arabischen, ägyptischen, assyrisch-babylonischen sowie osmanisch-türkischen Grammatik. Siehe: Völkerkunde zur NS- Zeit aus Wien (1938–1945):

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Das anthropologische Referat der Abteilung leitete Dr. Werner Pendl. Er erstellte erb-biologische Gutachten zu "Mischlingen" im Sinne der NS-Rassenideologie. Damals, als die deutsche Wehrmacht die kaukasische Elbrus-Region eroberte, entflammte sich die Rassenzugehörigkeit der Armenier erneut ².

In der Tat war diese Frage wieder auf die Tagesordnung gekommen, da vor dieser Eroberung angeblich ein mit einer Französin verheirateter Armenier ein Buch/eine Broschüre in Frankreich publizierte, indem behauptet wurde, dass die Armenier keine Arier sind, sondern ein Gemisch von verschiedenen Rassen, vor allem semitischer Rasse sind. ³ Daraufhin ließ Dr. Pendl Nasen, Schädel und Körper einiger in Wien ansässigen Armenier (darunter Levon Sahagian, Azad Vartian, Karbisse Karabedian (alias Kit-Garbis)) messen. ⁴

Drei Wochen später, am 13.3.1942, schrieb Pater Utudjian, dass Eheschließungen zwischen Angehörigen semitischer Rasse und deutschen Frauen verboten sind.

Die besorgten Armenier in Wien und Berlin, vor allem die Deutsch-Armenische Gesellschaft unter ihrem Präsidenten Dr. Paul Rohrbach, organisierten eine Konferenz in München, zu welcher Vertreter der Rassenforschungsstelle beim Reichsminister des Inneren (Herr Minister Rosenberg), Vertreter der NSDAP (Prof. Dr. Günther [?]), der Wehrmacht (Dr. Pitschmann [?]), der DAG (Dr. Artashes Abeghian, die Gebrüder Mouradian aus Berlin und Pater Mesrop Habozian von der Mechitaristen-Congregation in Wien eingeladen waren. Die Armenier argumentierten, dass die anthropologischen Studien über die außerhalb des Vaterlandes lebenden Armenier und Armenierinnen nicht ausschlaggebend sein können. Sie haben vorgeschlagen, dass die in Kaukasus Richtung Baku vordringende Wehrmacht sich in Armenien vor Ort ein genaues Bild machen und erst danach entscheiden soll. Da bekanntlich die deutsche Wehrmacht in Stalingrad eine katastrophale Niederlage hinnehmen musste (Januar-Februar 1943), löste sich die Frage der Rassenzugehörigkeit der Armenier von selbst auf.

Auf der administrativen Ebene war die Frage der Rassenzugehörigkeit allerdings noch nicht endgültig geklärt. Als Beispiel zitiere ich aus dem Notizbuch des Pfarrers Utudjian vom 11. Mai 1943: „Fräulein Winkler aus München, Verlobte von Max Baronian, besuchte mich, um die nötigen Dokumente für die Eheschließung mit ihrem Verlobten zu erhalten. Sie erwähnte, dass das Standesamt die geplante Eheschließung ablehnt. Als Beweis legte sie ein Schreiben mit dem folgenden Text vor: „Da Baroian der Rasse nach artfremden Bluteinschlag aufweist (vorderasiatisch-orientalischer Typ), bestehen gemäß § 6 der 1. VO zum Blutschutzgesetz vom 14.11.1935 Bedenken gegen die mit einer Deutschblütigen beabsichtigte Heirat“ der Rassenzugehörigkeit.

Ein weiteres Beispiel über die Behinderungen von Mischehen entnehmen wir den Notizen des Pfarrers P. Utudjian. Er schreibt, dass Herr Sarkis Tellalian aus Karlsruhe ihn am 21. Mai 1944 besucht. Herr Tellalian erzählt, dass das Standesamt die Eheschließung mit einer Deutschen ablehnt, obwohl die Frau bereits einen neugeborenen Sohn von ihm hat. Nach drei Tagen kommt Herr Tellalian

Institutionen, Biographien und Praktiken in Netzwerken, Band 1: Andre Gingrich und Peter Rohrbacher (Hg.) 1. Auflage 2021

² Interview mit Herrn Azad Vartian vom 12.2.1980

³ Interview mit Tsolak Ter-Hartunian, wohnhaft in Deutschland, vom 21.2.1985

⁴ P. Utudjian's Notiz vom 24.2.1942.

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

wieder und zeigt Pater Utudjian einen Brief, wonach ihm sogar der Besuch an seine Verlobte verboten wurde, und dies ohne Angabe der Gründe.

Es ist sehr wichtig zu erwähnen, dass vor der Einberufung der Konferenz in München das Nazi-Deutschland Vorbereitungen für die Eroberung der kaukasischen Sowjetrepubliken getroffen hat und für Armenien einen gewissen Herrn Koch als Gouverneur vorgesehen hatte.

ARMENISCHE VEREINE 1938-1945

UMSTELLUNG DER VEREINE AUF FÜHRERPRINZIP

Schon am 18. März 1938 wurde Albert Hoffmann als sogenannter Stiko (Statthalterkommissar für Organisationen, Vereine und Verbände) installiert, dessen Aufgabe es war, die ideologische Gleichschaltung der Vereine, Organisationen und Verbände durchzuführen.

Der „Stiko“ überprüfte u. a. die Tätigkeit des „Armenisch-gregorianisch-orientalischen Kirchenbau- und Kirchengemeindegründungsvereins“ und bestätigte der Vereinsleitung am 2. Juni 1938 (mit dem Vermerk Nr. 2273/38 und dem Zeichen Dr. Bu), dass die Bestellung eines kommissarischen Leiters für den Verein nicht erforderlich ist und die Vermögenswerte freigegeben werden. Am 27.6.1938 kam dann die offizielle Erlaubnis, die armenische Kapelle zu benutzen.

Aufgrund des Gesetzes über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden vom 17. Mai 1938, G. Bl. Nr. 136/38 wurden mehrere Vereine behördlich aufgelöst, u. a. die Wiener Filiale des "Allgemeinen Armenischen Wohltätigkeitsvereins", „Armenischer Frauenbund“; die „Gesellschaft der Freunde der armenischen Wissenschaft und Kultur“; dagegen wurde der "Kulturbund junger Armenier in Wien" freigestellt, ⁵ unter der Voraussetzung, einige Satzungsänderungen vorzunehmen. Die Freistellung wurde in einem amtlichen Nachrichtenblatt veröffentlicht. ⁶

Gesellschaft der Freunde der armenischen Wissenschaft und Kultur (11.12.1937 – 30.11.1939), die noch einige Monate vor dem Anschluss gegründet wurde. Der Sitz dieses Vereins war das Kloster der Mechitaristen-Kongregation. Nach den uns vorliegenden Unterlagen der Vereinspolizei in Wien wurde dieser Verein am 30. November 1939 behördlich aufgelöst.

Von dem Verein "**Armenischer Frauenbund**" (1936-1938) sind leider keine behördlichen Akten mehr vorhanden. In den Archiven der Mechitaristen-Congregation Wien fanden wir heraus, dass die Mitglieder dieses Vereins sogar einen Ausweis mit Passfoto hatten. Der Armenische Frauenbund wurde ebenfalls behördlich aufgelöst.

Zumindest über eine beachtliche Arbeit des Vereins „**Kulturbund junger Armenier in Wien**“ (1931-1940/48) in den ersten drei Kriegsjahren dürfen wir uns freuen. Die Gründung dieses Vereins geht auf eine Initiative des Herrn Stefan Zadéyan im Jahre 1931 zurück. Ich hatte die Geschichte dieses Vereins ausführlich untersucht und 1985 im Journal der ÖAK - „Österreichisch-Armenische Kulturgesellschaft (Nr. 3, 1984-85) publiziert. Im Hinblick darauf, dass das vorliegende Werk den Zeitabschnitt 1938-1945 umfasst, begnüge ich mich hier damit, aus den 13 Seiten lediglich einige Passagen wiederzugeben.

⁵ Utudjian, a.a.O., siehe Eintragung unter 27.6.1938

⁶ Nachrichtenblatt herausgegeben vom Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, Stillschaltkommissar für Vereine, Organisationen und Verbände, Nr. 32 vom 1. März 1939, Seite 729.

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Verfügung

Die Freistellung obigen Vereines erfolgt unter der Voraussetzung, dass nachfolgende Auflagen durchgeführt werden:

Folgende Satzungsänderungen sind vorzunehmen:

1. Juden und solche Personen, die auf Grund der Nürnberger Gesetze als Juden gelten, können nicht Mitglieder des Vereines sein.

Die Freistellung obigen Vereines erfolgt unter der Voraussetzung, dass nachfolgende Auflagen durchgeführt werden:

Folgende Satzungsänderungen sind vorzunehmen:

1.- Juden und solche Personen, die auf Grund der Nürnberger Gesetze als Juden gelten, können nicht Mitglieder des Vereines sein.

2. - Umstellung der Satzungen auf das Führerprinzip.

3. - Die Ernennung des jeweiligen Vereinsleiters und seiner Mitarbeiter ist abhängig zu machen von der schriftlichen Zustimmung des zuständigen Hoheitsträgers der N.S.D.A.P.

Es wurden daher die entsprechenden Änderungen durchgeführt und nach den neuen Satzungen der neue Vorstand "gewählt".⁷ Laut dem Führerprinzip wird allerdings nicht der ganze Vorstand, sondern nur der Präsident gewählt, der seinerseits die Mitarbeiter ernennt.⁸

Um eine Idee über die Statuten zu geben, zitieren wir hier die neuen Paragraphen 2, 5 und 8 der Vereinsstatuten:

§2. Zweck des Verbandes

a) Die in der Ostmark ansässigen Armenier zusammenzufassen, deren geistigen Gesichtskreis zu erweitern und damit auch den nationalen Kulturgedanken wachzuhalten.

b) Die Verbreitung einer unvoreingenommenen Beurteilung des armenischen Volkes, die Vermittlung einer eingehenden Kenntnis der Leistungen des armenischen Volkes für die Gesamtkultur.

c) Die Förderung der armenischen Kultur und deren Näherbringung der Öffentlichkeit durch Abhaltung von Vorträgen über armenische Geschichte, Kunst, Literatur und Wissenschaft.

d) Einen gut geschulten Sängerkhor auszubilden und damit das armenische Volkslied zu pflegen und weiten Kreisen bekannt zu machen.

e) Die persönlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Armeniern, besonders denen, die in Deutschland studieren, zu pflegen.

⁷ Die Umbildung wurde von dem Wiener Magistrat, Mag. Abt. 2 mit einem Schreiben vom 29. April 1939 M.Abt.2/4222/39 genehmigt. In der NS-Zeit mussten Wahlanzeigen und Briefe an die Vereinspolizei mit entsprechenden Grußworten beendet werden, so z.B. "mit deutschem Gruß!" oder "Heil Hitler!".

⁸ Siehe Vereinspolizeiliches Büro, Kat. Z6hl. X-693

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

f) Jede politische Betätigung innerhalb des Verbandes ist auszuschließen.

§ 5. Mitgliedschaft

Ordentliches Mitglied kann jeder in der Ostmark ansässige Armenier und Deutsche beiderlei Geschlechts werden, der das 15. Lebensjahr überschritten hat... Juden und solche Personen, die aufgrund der Nürnberger Gesetze als Juden gelten, können nicht Mitglieder des Verbandes werden.

§8. Führung und Verwaltung des Verbandes

Die Führung liegt in den Händen des Vorsitzenden, bei dessen Abwesenheit beim Vorsitzenden-Stellvertreter. Die Verwaltung wird besorgt durch den vom Vorsitzenden ernannten Vorstand.⁹

In den ersten Tagen seiner Gründung zählte der Verein an die 30 Mitglieder.¹⁰ Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern, veranstaltete der Verein unzählige Klubabende, manchmal kombiniert mit kurzen Vorträgen und Dichterlesungen, sowie einige Ausflüge.

Wie aus den Unterlagen hervorgeht, hatte der Verein bereits in den Jahren 1933-1935 einen Jugendchor, der bei einigen wichtigen Veranstaltungen mitwirkte. Über einen 36-köpfigen KOMITAS-Chor, den der Bariton und Dirigent Lazaros Zadeyan gründete (davon nur 8 armenische Mitglieder)¹¹ berichtete sogar eine Wiener Zeitung am 8. Juni 1938.¹²

Ein Musikabend am 3.6.1939 in der Urania (leider keine näheren Angaben!), eine Reihe von Vorträgen, vornehmlich über Geschichte und Kunst, und gelegentlich über die armenische Frage, zu denen Pfarrer Jekhiche Utudjian, der Generalabt Pater Mesrop Habozian, P. Nerses Akinian, P. Alfred Karamanlian, P. Andreas Cherlekian, P. Paulos Essabalian, weiters Dr. Der-Movsessian, Frau H. Winkler, Bedros (Peter) Kamsarakan und als Gastvortragende Dr. Paul Rohrbach (Vorsitzender der Deutsch-Armenischen Gesellschaft) gewonnen werden konnten. Am 21.1.1939 traf Dr. Paul Rohrbach in Wien ein. Ihn begleitete Herr Bedros Furundjian. Als Vorsitzender der Deutsch-Armenischen Gesellschaft (DAG) spielte Rohrbach eine sehr wichtige Rolle in Bezug auf die Rassenfrage. Dr. Rohrbach traf mit den Wiener Armeniern zusammen und wohnte am nächsten Tag der Heiligen Messe in der armenischen Kapelle bei.¹³

Die Beziehungen des Kulturbundes junger Armenier in Wien zu den hiesigen Vereinen und Organisationen sowie zu den Mechitaristen waren sehr freundlich. Einige Vereinsmitglieder waren österreichische Staatsbürger und mussten in die deutsche Armee einrücken, andere waren vom Krieg schwer betroffen; das Überleben war deshalb wichtiger als die Vereinsaktivitäten. Aus diesem Grund entwickelte sich die armenische Kapelle zu Sankt Salvator zum Mittelpunkt der Gemeindeaktivitäten.¹⁴

Erst 3 Jahre nach Kriegsende hat das Vereinsbüro den Kulturbund Junger Armenier in Wien aufgefordert, mitzuteilen, ob der genannte Verein eine Tätigkeit ausübt.

⁹ Die weiteren Paragraphen betonen ausdrücklich die Macht des Vorsitzenden

¹⁰ Siehe Schreiben von B.P. Direktion in Wien, Vereinsbüro 23.1.1932, VB. 307 i32.

¹¹ Interview mit Herrn Lazaros Stephan Zadeyan vom 25. Februar 1980

¹² N. Wiener Journal vom 8. Juni 1938

¹³ Dr. Rohrbach besuchte abermals Wien während seiner Reisen in anderen östlichen Ländern, so z.B. am 17.11.1941, am 24.2.1942 sowie vom 10. bis 13.3.1942.

¹⁴ Interview mit Azad Vartian, am 12.2.1980

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Das Vereinsbüro sagte u. a. "Der Verein Kulturbund junger Armenier in Wien (Armenischer Kulturbund) mit dem letzten Sitz in Wien I., Dominikanerbastei 10, besitzt noch Satzungen aus der nationalsozialistischen Zeit, die der jetzigen demokratischen Staatsform nicht entsprechen...

"Der Verein Kulturbund junger Armenier in Wien (Armenischer Kulturbund) mit dem letzten Sitz in Wien I., Dominikanerbastei 10, besitzt noch Satzungen aus der nationalsozialistischen Zeit, die der jetzigen demokratischen Staatsform nicht entsprechen... Besteht der Verein noch, ist die Leitung desselben aufzufordern, die Änderung der Satzungen der demokratischen Staatsform entsprechend sofort durchzuführen..."¹⁵

Armenisch-Akademischer Verein 1860 e. V. – Zweigstelle Wien

Das ist die Zweigstelle des 1860 in Leipzig gegründeten Studentenvereins, der nach mehreren Unterbrechungen heute noch in Deutschland tätig ist. Im ÖAK-Journal, Nr. 4 (1986), S. 10-12 konnte ich einiges über diesen Verein mangels an schriftlichen Dokumenten nur kurz berichten. Im Folgenden gebe ich den aus drei Seiten bestehenden Artikel wieder.

Wie der Name schon sagt, wurde dieser Verein im Jahre 1860 in Leipzig gegründet. Die Zweigstelle Wien gehörte zu jenem, welcher in Berlin auf Grund der Statuten vom 16. April 1930 entstanden ist¹⁶ und die Fortsetzung des 1860 gegründeten "Armenischen Studentenbundes" bildet. Bedauerlicherweise sind die Akten des Vereins bis heute nicht zu finden, wodurch ein genauer Einblick in die Tätigkeit des Vereins erheblich erschwert wird.

Das Anliegen des "Armenisch-Akademischen Vereines 1860" war es, sich mit wissenschaftlichen und kulturellen Fragen zu beschäftigen, insbesondere mit solchen aus der armenischen Heimat sowie des deutschen Gastlandes und auch mit den gegenseitigen Beziehungen beider Völker.

Die Farben dieses Vereins waren die der armenischen Nationalflagge: rot-blau-orange.¹⁷

Wie aus einem Bericht hervorgeht, hat der damalige Vorstand den nach Berlin zugewanderten Armeniern wesentliche Hilfe geleistet. Nicht nur durch Dolmetschen und Vertreten ihrer Interessen bezeugte er den Neuankömmlingen seinen Beistand, sondern auch durch Finden und Vermitteln von geeigneten Arbeitsplätzen, was auch in jener Zeit außerordentlichen Einsatz erforderte.¹⁸

¹⁵ Archive des Vereinsbüros, Kat. Zahl X-693, 6. März 1948, J/VB-917/48/Wag.

¹⁶ Die Statuten weisen noch 2 Zusätze vom 16. April 1934 und 16. April 1938 auf. Der Verein ist in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin unter der Nummer 12696 am 13. Februar 1941 eingetragen worden. Siehe "Mitteilungsblatt der Deutsch-Armenischen Gesellschaft", Berlin, Oktober 1942. Nr. 13-14, Seite 22 (190).

¹⁷ Ebenda, Paragraph 3 und 4.

Der Ehrenvorsitzende dieses Vereines war Doz. Dr. A. Abeghian, der Vorsitzende dagegen Herr Dipl.-Ing. A. Malayan; weitere Vorstandsmitglieder bzw. Proponenten waren: Ch. Haroutounian, K. Hairanian. Zolak Ter-Harutunian, Alfred Mouradian, Dr. Dirayr Froundjian, Ing. Aram Ter-Minassian (siehe S. 23 [191]).

¹⁸ Ebenda. Seite 23 [191] - 24 (194). Bericht des Armenisch-Akademischen Vereins 1860 e.V. für die Geschäftszeit vom September 1940 bis Juni 1941.

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Die Zweigstelle Wien bildete sich im Jahre 1941 vermutlich als Fortsetzung des Vereines „Kulturbund junger Armenier“, der ab 1940 kaum in Erscheinung tritt. Die Wiener Zweigstelle existierte bis Kriegsende, war aber im Gegensatz zum Hauptsitz in Berlin kein eingetragener Verein und zählte ca. 20 Mitglieder.

Es wurden regelmäßig Vorstandssitzungen abgehalten und Protokolle geführt, welche nach Auflösung des Vereins dem Kirchenvorstand übergeben wurden.¹⁹

Die Hauptaktivität der Wiener Zweigstelle bestand darin, den sowjetischen Kriegsgefangenen armenischer Herkunft bei der Beschaffung von Medikamenten und Taschengeld behilflich zu sein.²⁰

Zu den Aktivitäten der Zweigstelle zählten gelegentliche Zusammenkünfte, Vortrags- und Diskussionsabende. So wurde z. B. am 26.4.1942 ein Gedenktag für die Opfer des armenischen Völkermordes veranstaltet, während in den 30er-Jahren an diesem Tag nur eine Seelenmesse abgehalten wurde.

1943 wurde ein Studentenfonds ins Leben gerufen;²¹ Damit konnten sich armenische Studenten, die von ihren Eltern nicht rechtzeitig oder überhaupt kein Geld erhielten, aus diesem Fonds einen gewissen Betrag ausborgen, dessen Rückzahlungsraten sie selber nach ihrem Ermessen festsetzten (Pater J. UTUDJIAN erwähnt die Existenz dieses Hilfsfonds noch bis September 1944).

Die Vorträge wurden zu diversen Anlässen veranstaltet. Als Vortragende finden sich Namen wie z. B. Dr. Alfred KARAMANLIAN (Vortrag vom 31.1.1943 über das Ariertum der Armenier), Bedros Lambadjian (Vortrag vom 27.2.1943), Herr Garabedian (Vortrag vom 6.3.1943 über ostarmenische Schriftsteller), Garo Doghramadjian (Vortrag vom 27.3.1943 über die armenische Geschichte). Pater J. UTUDJIAN erwähnt, dass die jungen Armenier die kirchlich-nationale Wardanants-Feier am 17.2.1944 begingen, als Redner wirkten Pater Doz. Dr. Paulos Essabalian, Dr. Alfred Karamanlian und Bedros Lambadjian.

Die Wiener Zweigstelle existierte ungefähr bis Kriegsende und löste sich auf, denn ein Großteil der Studenten wegen der Kriegszerstörungen in ihre Herkunftsländer zurückkehrte und die restlichen Mitglieder sahen keine Notwendigkeit mehr, ihre politisch gefärbten Tätigkeiten nach 1945 fortzusetzen.

"Fremdarbeiter" und Zwangsarbeiter armenischer Herkunft (1941-1945)

Mit dem Beginn des II. Weltkrieges hat Deutschland seine Rüstungsproduktion intensiviert, wobei sich ein großer Mangel an Arbeiter bemerkbar machte. Wenngleich in der Anfangsphase dieser Mangel durch zwischenstaatliche Verträge mit mehreren Ländern (z. B. Slowakei, Italien, Jugoslawien für die Landwirtschaft!) gemildert worden war, änderte sich die Situation nach der völligen Besetzung Polens. In den besetzten Gebieten wurden nicht nur die Kriegsgefangenen, sondern auch die

¹⁹ Interviews mit Garbis Papazian am 11.1.1980, 15.2.1980 und 13.8.1984

²⁰ Pfarrer Jeghische Utudjian: 2. Register der armenischen Kolonie in Wien (unveröffentlichtes Manuskript in Armenisch) von 1932 bis 1956. siehe die Eintragung unter 5.5.1942 und 19.10.1942

²¹ Ebenda, 3.10.1943

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Bevölkerung zu Zwangsarbeit gezwungen und zum Aufbau von Industrieanlagen und in der Land- und Forstwirtschaft eingesetzt.²²

Dass nicht jede Ethnie hier gleichbehandelt wurde, ging mit der nationalsozialistischen Rassenideologie konform: Die sog. „Westarbeiter“ (Franzosen, Italiener, Belgier, Niederländer) wurden besser behandelt als jene, die aus Ungarn und Südosteuropa und der Sowjetunion stammten. Geringste Lebensmittelrationen, schlechteste Unterkünfte und Abschirmung von der einheimischen Bevölkerung machten das Leben zu einem andauernden Überlebenskampf.²³

Bereits im Oktober des Jahres 1941 erwähnte P. Utudjian, dass am 26. Oktober sieben armenische „Fremdarbeiter“ an der Sonntagsmesse anwesend waren. Seine Eintragung vom 22.2.1942 lässt den Schluss zu, dass die Ankunft weiterer Armenier aus Frankreich noch anhält.

Am 29. März 1942 besuchen die ersten zwei „Fremdarbeiter“ aus Saloniki die Heilige Messe in der Kapelle. Diesen beiden Armeniern folgten dann wöchentliche Karawanen aus Griechenland. Eine maschinengeschriebene Liste von 89 „griechischen“ Armeniern gibt Auskunft auch über Geburtsorte und Berufe an.

Die Arbeitsbedingungen waren für viele Armenier sehr hart. Die Unzufriedenen versuchten, ihren Arbeitsplatz zu wechseln, indem sie einfach die Arbeit schwänzten. Dies notiert der Pfarrer bereits am 13. April 1942 in seiner Chronik, dass manche Arbeiter unerlaubten/illegalen Tätigkeiten nachgehen. Pfarrer Utudjian berichtet, dass er mit einer Arbeitergruppe am 25. Mai 1942 einen Spaziergang am Kahlenberg absolviert hat.

In den Frühmorgenstunden des 25. Juni 1942 schwänzen fünf Armenier aus Kapfenberg die Arbeit und reisen nach Wien, um den Pfarrer zu sprechen. Am nächsten Tag hört der Pfarrer, dass diese Arbeiter festgenommen und inhaftiert worden sind; seine Bemühungen, diese Schwänzer freizubekommen, bleiben erfolglos. Pfarrer Utudjian notierte, dass es auch mehrere inhaftierte Armenier gebe. Für manche Arbeiter versucht Pfarrer Utudjian, eine (angenehmere) Arbeit zu vermitteln.

Neben dem Sport widmen die armenischen „Fremdarbeiter“ aus Griechenland ihre Freizeit auch der Pflege ihrer nationalen Kultur. Der allererste Vortrag findet schon am Sonntag, den 31. Mai 1942 statt. Der Vortragende ist ein Lehrer namens Bedros Lambadjian, der über die Werke des berühmten Dichters Bedros Turian referiert. Der zweite Vortrag (21. Juni 1942) ist den Heiligen Gregor dem Erleuchter sowie dem Sahak-Mesrop gewidmet. Es referiert A. Der-Margosian. Unter den Anwesenden befindet sich auch Tsolak Harutyunian, der über die armenischen Kriegsgefangenen spricht. Den dritten Vortrag (12. Juli 1942) hält der Pfarrer Utudjian selbst zum Thema „Der altertümliche Glauben der Armenier“. Den vierten Vortrag über „die geographische/geopolitische Lage Armeniens“ hielt Herr Garabet Doghramadjian am 2. August 1942.

Im August 1942 besuchen armenische „Fremdarbeiter“ aus Bulgarien auf ihrem Weg nach Deutschland die armenische Kapelle St. Salvator in Wien. Einer von ihnen war Gregor Aladschadschian, der in der Zeitung ARASCH²⁴ später einen Artikel darüberschrieben hat. Er

²² Wikipedia, abgerufen am 15. Juni 2023

http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich_in_der_Zeit_des_Nationalsozialismus#.E2.80.9EFremdarbeiter.E2.80.9C_und_Zwangsarbeit

²³ ebenda

²⁴ ARASCH Varna/Sofia 7.4.1943, No. 77/3298, 12. Jahrgang.

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

erzählte, dass von allen europäischen Ländern, vor allem aus Frankreich eine große Zahl Armenier sich als „Fremdarbeiter“ in Deutschland befinden; es sind auch viele Armenier in Wien, etwa 600 an der Zahl.

Es herrschte leider ein gespanntes Verhältnis zwischen den wohlhabenden einheimischen Armeniern und den zugewanderten Gastarbeitern. Die friedliche Benutzung der Kapelle war stark beeinträchtigt, auch die politischen Gegensätze führten zu unangenehmen Spannungen. Laut uns vorliegenden Dokumenten sind in den Jahren 1942 bis 1944 etwa 328 armenische „Fremdarbeiter“ registriert gewesen. Es ist also kein Wunder, dass innerhalb der etwa 200 Leute zählenden einheimischen Gemeinde manche gegen die Zugewanderten eine gewisse Apathie zeigten.

Die wachsende Anzahl der armenischen „Fremdarbeiter“ in Wien veranlasste den Pfarrgemeinde-Vorstand (=Kirchenvorstand) am 8. Oktober 1942, den Schluss zu fassen, vorläufig die hl. Messen auszusetzen, da die versammelte Menge stets zu unfreundlichen Auseinandersetzungen in- und außerhalb der Kapelle verursacht.

Die Ostermesse am 25. April 1943 findet ebenfalls vor einer zusammengedrängten Masse statt. Die Polizei schreitet ein. Die von den Hausparteien daraufhin veranlasste Anzeige betreffend Überfüllung und Unordnung im Stiegenhaus führte zu einer Aktualisierung eines aus 1930 stammenden Bescheides, wonach max. 30 Personen sich in den Räumlichkeiten der Kapelle aufhalten dürfen. Am 16. und am 20. Mai kommt die Polizei vorbei und zählt die Anwesenden. Am 22. Mai erfolgt diesmal eine telefonische Erinnerung durch das zuständige Wachzimmer.

Herr Wartkes Hairabedian ²⁵ erzählte, dass die „Fremdarbeiter“ aus unterschiedlichen Ländern Fußballmannschaften bildeten. Auch die Armenier, überwiegend aus Griechenland, hatten unter dem Klubnamen H.M.E.M. eine Mannschaft gebildet, die bis zum Ende des Krieges tätig war. Sie trugen Sportbekleidung in Rot und Blau, trainierten im 19. Bezirk auf dem Feld des Heiligenstädter Sportvereins.

Die steigende Anzahl der armenischen „Fremdarbeiter“ gab Anlass dazu, sich besser zu organisieren. So wurde am 7. März 1943 am Tag des armenischen Faschings (բուն բարեկենդան) ein Verein gebildet, zu dem die Interessenten Mitgliedsbeiträge zu entrichten hatten. Neben der bestehenden Fußballmannschaft plant die Gemeinschaft, einen eigenen Chor zu bilden, was aber misslungen ist. ²⁶ Die Versammlungen des Vereins fanden meistens in der St. Salvator-Kapelle statt und liefen nicht immer harmonisch ab.

Ein wichtiges Datum für die armenischen „Fremdarbeiter“ war der 9. Mai 1943. Ab diesem Datum wurden die armenischen "Fremdarbeiter" vom OST-Zeichen befreit. Pater Utudjian erwähnt mit Stolz, dass die Behörden die soziale Arbeit seiner Tochter Adrine sehr loben. ²⁷

Der Initiator der Fußballgruppe dürfte der aus Istanbul stammende Barkev Djizmedjian sein. Er, G. Papazian und Herr Dürgerian laden am 17. September die Gemeindemitglieder zu einem Fußballmatch ein, welches am 26. September stattgefunden hat. Die tschechische Mannschaft schlug die Armenier mit 5 zu 3; der verletzte Barkev Djizmedjian musste ins Spital eingeliefert werden. ²⁸

²⁵ Interview leider ohne nähere Datumsangabe!

²⁶ Utudjian P. Yeghische: das zweite Buch, Eintrag vom 2.5.1943

²⁷ Ebenda, Einträge vom 9. und 11. Mai 1943

²⁸ Ebenda, Einträge vom 17. und 29. September 1943

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Einige Versammlungen wurden auch im Mechitaristen-Kloster abgehalten. Anlässlich der Unabhängigkeitsfeier versammelten sich die armenischen „Fremdarbeiter“ am 28. Mai 1944 im Kloster, wo Gen. Dro, Kevork Garvarents und Khosrov Nersessian Reden gehalten haben.

Am 23.7.1944 haben zwei armenische „Fremdarbeiter“ aus der Stadt Ried den Pfarrer für einen Arier-Nachweis kontaktiert. Sie erzählten, dass P. Vahan Inguilizian von der Mechitaristen-Congregation Ried besucht und dort eine Messe gelesen hat; es sind angeblich katholische Armenier aus Artwin. Sie fügten hinzu, dass die „gregorianischen“ Armenier von dem Pater ignoriert wurden.²⁹

Am 15. September 1944 wird Pfarrer Utudjian informiert, dass 250 Zwangsarbeiter aus Athen nach Österreich gebracht worden sind. Da 150 davon in Neusiedl und 10 in Zistersdorf arbeiten, dürften die restlichen 90 nach Zweibrücken³⁰ (Deutschland) verschickt sein.³¹

Die Hilfestellung der Gemeinde in Wien an die armenischen „Fremdarbeiter“ bestand hauptsächlich aus den folgenden Tätigkeiten:

- 1.- Eine bessere für bestehende oder gegebenenfalls eine neue Arbeit für Neuankömmlinge finden;
- 2.- Begleiten und Dolmetschen bei Arztterminen;
- 3.- Besorgung eines Esscoupons;
- 4.- Bewirtung und Trostspende an Einzelpersonen;
- 5.- Interventionen bei der Gestapo betreffend kleinkriminelle Armenier (Lebensmitteldiebstahl, Schwarzmarkt und dgl.) sowie Dolmetschen im Gericht.
6. - Gemeinsames Essen und Beisammensein;
7. - Fundraising für Rückfahrten in die Heimat (Verwaltung eines „Sonderfonds für Arbeiter“);
8. - Beschaffung einer Mietwohnung;
9. - Schriftliche Interventionen bei den Arbeitgebern, um einen Urlaub in der Heimat zu erlangen;
10. - Ausstellen von Arier-Nachweisen.
- 7.- Fundraising für Rückfahrten in die Heimat (Verwaltung eines „Sonderfonds für Arbeiter“);
- 8.- Beschaffung einer Mietwohnung;
- 9.- Schriftliche Interventionen bei den Arbeitgebern, einen Urlaub in der Heimat zu erlangen;
- 10.- Ausstellen von Arier-Nachweisen.

Nicht unerwähnt bleiben sollen alle Interventionen der Pfarrgemeinde bei den Behörden, wenn ein Landsmann Hilfe braucht oder durch illegale Tätigkeiten, sprich Schwarzmarkt, inhaftiert wird. So z. B. schreibt er am 7. März 1941, dass acht Armenier wegen Schwarzmarkt inhaftiert und allmählich

²⁹ Utudjian P. Yéghiché, Eintrag vom 23.7.1944

³⁰ Zweibrücken ist eine Stadt in Rheinland-Pfalz nahe französischer Grenze; sie ist umgeben von den Städten Saarbrücken, Kaiserslautern und Karlsruhe.

³¹ Utudjian P. Yéghiché, das zweite Buch, Eintrag vom 22.9.1944

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

freigelassen wurden, nachdem für diese Bürgschaften vorgelegt wurde.³² Interessant ist vielmehr, dass er keine Angabe darüber macht, ob diese acht Personen österreichische Armenier oder eventuell aus Frankreich eingereiste „Fremdarbeiter“ sind, was stark anzunehmen ist.

Neben Besuchen bei Polizeikommissariaten und Gefängnissen (13.6.1941 Jirair Avedisian) musste sich P. Utudjian auch um die Ausstellung von Arier-Nachweisen für diese und andere kümmern (z. B. Olga Sagavey aus Lodz, Rosa Dierig aus Persien – 13. Juni 1941).



PFARRER Y. UTUDJIAN UND DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN

Am 16.2.1938 besucht Miss Margaret Bryant (vom VÖLKERBUND, damalige UNO) die St. Salvator-Kapelle und erkundigte sich über die Armenier, die den Nansen-Pass besitzen. Am 4. Juli 1938 reist Anahide Matzner mit ihrem jüdischen Mann nach Ägypten ab. In den 1930er und 1940er Jahren führten interkonfessionelle Eheschließungen zur schnellen Assimilation der Armenier.

Am 15. März 1939 notierte Pfarrer Utudjian, dass der Direktor der Nationalbibliothek einen Vortrag in der URANIA über die armenische Kultur gehalten hat.

Die Jahresversammlung der Pfarrgemeinde findet am 12. Juni 1940 statt; Dicran Papazian wurde erneut als Obmann gewählt (Kassier: Avedis Tschertschian). Pfarrer Utudjians Gehalt wurde von 200 auf 350 RM erhöht. In Begleitung von Dicran Papazian war der Pfarrer am 7. Juli bei der Bezirksstelle der NSDAP vorstellig, um die Liste der gewählten Vorstandsmitglieder einzureichen. Die Behörde verlangte eine Änderung der Statuten.

Vom Präsidenten der DAG, Dr. Paul Rohrbach, erhielt der Pfarrer am 3. 9.1940 ein offizielles Schreiben, dass die Armenier libanesischer Staatsangehörigkeit nicht mehr als Feind betrachtet werden.

Ein Mädchenchor, bestehend aus den Wiener und aus Hamburg stammenden Mädchen, konnte am 10. November 1940 gebildet werden, der jeden Sonntag bei hl. Messen sang. Über die Anzahl der Chormitglieder liegt leider keine Angabe vor.

Am 9. Januar 1941 besucht Pfarrer Utudjian die Witwe Strzigowskys, des berühmten Professors für Architektur. Pater Utudjian hat gelegentlich auch Ereignisse außerhalb seiner Pfarre schriftlich festgehalten, so z. B. den Tod des bekannten ARF-Funktionärs Arschag Djamalian in Paris am 15. Jänner 1941.

Der engagierte Pfarrer Utudjian gab auch Sprachunterrichte, sowohl in Armenisch (z. B. Gertrude Herzog, 20.1.1941; Hermine Jath 26.1.1941; Erwin Zadeyan und Frau Terez Sahakian, 17. Februar 1941), als auch in Deutsch (z. B. Frl. Alis Djenevician, 4. November 1941).

Kulturelle Aktivitäten gab es seitens des Vereins „Kulturbund junger Armenier“. Zum Wardanants-Fest gab es auch musikalische Beiträge, auch von Pfarrers Tochter Adrine am Harmonium (Lrets Ambere 20.2.1941).

³² Utudjian P. Yeghiche: das zweite Buch, Eintrag vom 7. März 1941

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Ein wichtiger Termin war zwangsläufig der Geburtstag des Führers. Die Pfarrgemeinde beeilte sich, mittels Telegramm Adolf Hitler zu seinem Geburtstag am 19. April zu gratulieren.

Zu den festen Feierlichkeiten gehört zweifellos das Wardanants-Fest, welches im Februar an einem Donnerstag stattfindet. So zum Beispiel am Donnerstag, 12.2.1942, nach der Heiligen Am Messe kamen die Gemeindemitglieder zur Feier zusammen; P. Paul Essabalian hält eine Rede. Das Bild „Die Ruinen von Ani“ des Malers Sevroukian wurde versteigert.

Neben dem Gedenktag des armenischen Genozids (24. April) galt ein weiterer Termin fix, und zwar im Juli, der Tag „Sahak-Mesrop“; Erfinder der armenischen. Und im Oktober stand der Tag der Heiligen Übersetzer ("թարգմանչաց տօն"), den Pfarrer Utudjian als „Tag der Kultur“ (Մշակույթի Օր) feierte. Neben einer Ansprache las P. Utudjian an diesen Tagen öfter ein persönliches Gedicht vor.

Am 8. Juni 1942 wurde Frau Alis Ohanian (geborene Papazian) Mutter eines Töchterchens.

Am 16.5.1942 schreibt Pfarrer Utudjian, dass Frau Anna Aslanof, Mutter von Gayaneh Aslanov, am 3.5.1942 gestorben ist und von den Russen am 16.5.1942 begraben wurde.

Am 18.5.1942 stirbt Aram Karapetian (Verwandter von Sarkis Karapetian) nach 7-jährigem Spitalsaufenthalt (Begräbnis am 23.5.1942; Hietzinger Friedhof 62/6/10).

Am 15. Juli 1942 stirbt Jirayr Avedisyan nach langer Krankheit. Am 21. Juli wurde er begraben am Grab von Khatschatur Thadeosyan (Grab Nr. 166.5.27).

Im Jahr 1942 kommen die Namen Bachschischian, Karakotsch, Hüseindjian vor! Am 14. Dezember 1942 schreibt der Pfarrer, dass Dr. A. Abeghian auf Deutsch ein Buch über Armenien geschrieben hat.

Seine 538. Hl. Messe feierte P. Utudjian am Vorabend der armenischen Weihnachten in der evangelischen Kirche A.B., in der Dorotheergasse 18 bei Anwesenheit von zusammen gedrängten Teilnehmern; die Tochter Adrine dirigiert den Chor. Auch die Weihnachtsmesse am 6. Januar 1943 fand dort statt. Die Orgel spielte der Domorganist. Nach der Heiligen Messe lädt Armenak Vartian einige „Fremdarbeiter“ zum Hübner's Kursalon ein.

Von 17. bis 18. Januar 1943 unternimmt P. Utudjian eine kurze Reise nach Linz. Dort empfängt ihn der (Teppich-)Händler Vahram Yeremian. In Anwesenheit von 16 „Fremdarbeitern“ findet eine Wasserweihe (ջրօփխէք) im Geschäftslokal Yeremians statt.

Am 26. Januar 1943 erscheint in der Zeitung „Tagblatt“ ein negativer Bericht über die Armenier. Pater Utudjian ruft daraufhin Herrn Azat Vartian an.

Am 2. März 1943 lädt Levon Sahakian 8 „Fremdarbeiter“ zu einem Abendessen ein.

Artin Misakyan (aus Griechenland) stirbt am 13.3.1943; wurde am 16.3.1943 nach dem griechisch-orthodoxen Ritus begraben. (Grab Nr. 29, 29, 137 / III)

Am 17. April 1943 schreibt er, dass in der Ausgabe vom 7. April 1943 die Zeitung „ARASCH“³³ erschien, ein Artikel über das armenische Leben in Wien und mit viel Lob für den Pfarrer Utudjian und seine Tochter (Adrine). Der Autor erwähnt, dass sich etwa 600 armenische „Gastarbeiter“ in Wien

³³ ARASCH Varna/Sofia Ausgabe 7.4.1943 No. 77/3298, 12. Jahrgang; Artikel verfasst von Gregor Aladschadschajian

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

befinden und mit Hilfe des Pfarrers einen Verein gegründet haben („Armenischer Arbeitnehmergebiet“). Er übt nebenbei Kritik an den Gemeindegliedern, dass sie den armenischen „Gastarbeitern“ nicht helfen. In seinem Artikel erwähnt er außerdem seine Begegnung in einem Prater-Restaurant, wo 17 armenische Kriegsgefangene speisten, Gedichte vortrugen, sangen und tanzten.

Der amtierende Obmann Artin (Harutyun) Agopian thematisiert die Reden der Gastredner in der Kapelle und wünscht sich, dass der Pfarrer die Inhalte mit ihm abstimmt.

Am 5. Mai 1943 publiziert die Tageszeitung „TAGBLATT“ neuerlich einen negativen Artikel, unterzeichnet von einem gewissen Professor Walter Schneefuß.

23. Mai 1943 erwähnt der Pfarrer, dass in der Ausgabe vom 13.3.1943, Nr. 77 der Zeitung „RAZMIK“, ³⁴ Lebenslauf und Foto des Mechitaristen-Abtes (Mesrop) Habozian erschienen ist. Im Juni und Juli 1943 reist P. Utudjian nach Radom (Polen), um die dortigen armenischen Legionäre seelsorgerisch zu betreuen (ausführlich darüber siehe im Kapitel: die armenischen Legionäre).

Am 31. Juli 1943 findet die Trauung des Paares Eugenie Zadéyan und Vahé Yeghiazarian statt; Trauzeuge ist der Legionär Mikayel Ter-Poghosyan.

Pfarrers Reise nach Deutschland (vom 4. bis 13. August 1943)

In Begleitung seiner Tochter Adrine bricht Pfarrer Utudjian am 4. August nach Stuttgart auf, um dort die armenischen „Fremdarbeiter“ zu besuchen.

Am 7.8.1943 Fahrt nach Tübingen.

Am 8.8.1943 Besuch beim deutschen Missionar Johannes Lehmann, der mit seiner Frau sehr gut Armenisch spricht. Er war fünf Jahre lang, von 1932 bis 1937, in Varna (Bulgarien) als evangelischer Missionar tätig.

Am 9.8.1943 Fahrt nach München. Am 13. August Ankunft in Wien.

Pfarrers Reise nach Budapest (vom 16. bis 26. August 1943)

In seinen Chroniken schreibt Pfarrer Utudjian, dass er am 16. August 1943 nach Budapest gereist ist; Rückreise und Ankunft in Wien am 26. August 1943

Am 24. September 1943 Nachmittag besucht das aus Berlin stammende frischverheiratete Ehepaar Shahan Harutyunyan; begleitet waren sie vom Ehepaar Darwisch, dem Maler Andreas Sewroukian.

Ein mit dem Pseudonym „Armenophiler Legionär“ vortretender Kriegsgefangener schreibt über die letzte heilige. Messe des Jahres 1943, wo er die gute Arbeit von Adrine Utudjian, Pfarrerstochter, sehr lobt. Er berichtet über den aus etwa 20 Mitgliedern bestehenden Kirchenchor, der unter ihrer Führung steht. ³⁵

³⁴ Die in Sofia erscheinende Zeitung RAZMIK war das Organ der ultranationalistischen Bewegung „Tseghakron“. Fotokopie des genannten Artikels liegt vor.

³⁵ Name der Zeitung ist leider unbekannt; das Erscheinungsdatum und Nummer hat der Pfarrer glücklicherweise händisch notiert: 23.1.1944, Nr. 4(76)

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Im TAGBLATT vom 1.1.1944 stand ein kurzer Hinweis über die feierlichen Hochämter in armenischer Sprache anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes. Diese werden am 5. Jänner (von 16.00 bis 18.00 Uhr) und am 6. Jänner (von 10.00 bis 12.00 Uhr) in der evangelischen Stadtpfarrkirche A.B. in Wien 1., Dorotheergasse 18 stattfinden.

Ein trauriger Tag für den Pfarrer war der Abschied seiner Tochter. Bei der Sonntagsmesse vom 13. Februar 1942 verabschiedete sich Adrine von den Anwesenden. Seitens der „Fremdarbeiter“ griff Krikor Dischtschekian zu Wort. Am 15. Februar reist sie zusammen mit ihrem Verlobten Onnik Palandjian Richtung Athen, wo sie ihn am 16. April 1944 heiratete.

Übrigens, bei der Abschiedsmesse wurden 800 RM für kranke Jugendliche gesammelt.

Im Mozart-Saal des Wiener Konzerthauses gibt Emanuel Melik Aslanian am 10. März 1944 einen Klavierabend (Ticket und Programm in Fotokopie vorhanden!).

Dass die winzige Wohnung des Pfarrers für manche Landsleute zur Asylstätte wird, kommt öfter vor. P. Utudjian berichtet am 23. März 1944, dass die aus vier Mitgliedern bestehende Familie Avedikian 12 Tage lang bei ihm übernachtet hat.

30. Mai 1944 berichtet der Pfarrer, dass in Berlin neben der vorhandenen Zeitung „HAYASTAN“ nun eine Monatszeitschrift „HAY AZG“ erscheint. Am 30.11.1944 schreibt er, dass er 800 Exemplare von „HAY AZG“ empfangen hat (ob das die Nummer 8 betrifft, geht nicht klar hervor!).

Im Juni 1944 schreibt der Pfarrer, dass neben Torossian, Donigian und Mandalian auch drei Mädchen im Chor singen. Am 16. Juli 1944 wird Wien zum ersten Mal während der Messe bombardiert; Pfarrer Utudjian lobt die mutigen Chormitglieder, die unbeirrt weitergesungen haben. Zwei Bomben treffen das Privatbad der Familie Karakotsch an der Döblinger Hauptstraße. Auch das Zimmer von Garbis Garabedian sowie die Wohnung von Armenak Vartian sind beschädigt.

Angeblich auf Anordnung der Behörden werden ab 19. Juli 1944 die obdachlos gewordenen Wiener in den Wohnungen der armenischen Familien untergebracht. Die Wohnung von Wahan Ispetscherian wurde durchsucht, wo die Polizei verbotenes Gold, Silber und Edelsteine findet. Auch die Wohnung von Harutyunian wurde durchsucht.³⁶

Am 20. Juli 1944 entgeht Adolf Hitler einem Attentat!

Am 17. August 1944 beginnt der Pfarrer Proben mit Lusi Boyadjian, die dann mit ihrer Schwester bei den Sonntagsmessen singt.

Am Sonntag, den 10. September wurde die hl. Messe wegen Bombardements unterbrochen. Das Stadtzentrum war schwer beschädigt. Der aus Athen stammende „Fremdarbeiter“ Yeprem Kaplanian und fünf Armenier aus Russland kommen dabei ums Leben.³⁷ Während der Sonntagsmesse am 5. November 1944 wird Wien erneut bombardiert; die Fensterscheiben der Kapelle und die der Pfarrerwohnung sind zerschlagen. Die heftigen Bombardements an den darauffolgenden Tagen führen bei manchen armenischen Familien zu einem Umdenken. So schreibt Pfarrer Utudjian am 23.

³⁶ Utudjian P. Yeghiche: Eintrag vom 19.7.1944

³⁷ Ob diese fünf Personen ident sind mit jenen, die laut Pfarrer am 17. Oktober 1944 ums Leben kamen. Es handelte sich um fünf Mitglieder der Familie Avedikov.

November, dass Eduard Papazian und seine Mutter sowie Kevork Sahakian und andere Familien Wien bereits verlassen haben.

Ein weiterer trauriger Tag des Jahres 1944 war für den Pfarrer der Dienstag, 26. September 1944; er verlor seine Gattin. Mehrere persönliche Beileidsbekundungen können seine Trauer leider nicht mildern. Der Gemeindevorstand lädt daraufhin den in Berlin lebenden Vardapet Schahlamian nach Wien ein, der am Sonntag, 1. Oktober die hl. Messe liest. Am 4. Oktober waren sie bei Familie Hacobian (möglicherweise Hmayak Hacobian) eingeladen.

ARF in Österreich 1938-1945

In den Kriegsjahren sind einige ARF-Funktionäre privat nach Wien gereist, ohne eine bestimmte Mission innezuhaben. Eine Ausnahme bildete der Ultrationalist General Njdech/Nzhdeh (bürgerlich: Garegin Ter-Harutyunyan), dessen ARF-Mitgliedschaft suspendiert, aber von der Partei nicht ausgeschlossen wurde. Zu betonen ist, dass die ARF absolut keine Kontakte weder zur ultrationalistischen Tseghakron-Bewegung, welche von General Njdech/Nzhdeh 1935 gegründet wurde, noch zu den armenischen Legionen hatte.³⁸ Die ultrationalistische Tseghakron-Bewegung, die sehr aktiv in den USA, Bulgarien, Rumänien und Griechenland war, wurde auch von einigen ehemaligen ARF-Mitgliedern unterstützt, die aber vorher ihre Mitgliedschaft bei der ARF gekündigt haben.

Nach den Erzählungen von Zolak Der-Hartunian war General Arshak Djamalian der erste ARF-Funktionär, der bereits mit dem NS-Ministerium fürs Äußeres Kontakte hergestellt hatte. Er war jedoch einige Wochen vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges gestorben. Ihm folgte dann Vahan Papazian, der angeblich seine innere Abneigung gegen die Deutschen im Interesse seines Volkes gut verstecken konnte. Was die Aktivitäten von General Dro (bürgerlicher Name: Drastamat Martiros Kanayan) anbelangt: In seiner Eigenschaft als Offizier hat er angeblich nur mit der Abwehr der deutschen Wehrmacht kooperiert, und dies ohne jegliche Kontakte zu den armenischen Legionären.³⁹

Die ARF-Kontakte zu den Legionären waren angeblich nicht auf eine antisowjetische Haltung zurückzuführen, sondern auf die Bemühungen, den armenischen Kriegsgefangenen humanitäre Hilfe zukommen zu lassen. Darum hat das ARF-Büro 1943 die Parteimitglieder gebeten, alles daran zu setzen, das Leben der gefangenen Landsleute, die für die antisowjetischen Legionen rekrutiert worden waren, zu retten. Die ARF hat angeblich den General Helmig⁴⁰ überreden können, dass die armenischen Legionäre unzuverlässig im Kampf gegen die Sowjetarmee sind, worauf diese an die Atlantikfront abkommandiert wurden. Auf diesem Wege sind sehr viele Armenier vom Tod verschont geblieben.⁴¹

³⁸ Interview mit Zolak Der-Hartunian, in Wien am 21.2.1985

³⁹ ebenda

⁴⁰ Weder in der Liste der SS-Führer im Generalsrang, noch in drei weiteren Listen konnte ich den Namen Helmig finden. <https://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Personenregister/Dienstgrade/GdH-R.htm>; Liste der SS-Führer im Generalsrang – Wikipedia; Wehrmachtbefehlshaber – Wikipedia; Militärbefehlshaber – Wikipedia; <https://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Personenregister/Dienstgrade/GdH-R.htm>

⁴¹ Die Überzeugung der deutschen Militärführung über die Unzuverlässigkeit der armenischen Kriegsgefangenen für einen Frontdienst gegen die Sowjetarmee war meiner Ansicht nach nicht notwendig, da den Offizieren der Wehrmacht zahlreiche

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Am 30. September 1940 kamen unter der Führung des Generals Dro einige ARF-Funktionäre in Wien an und besuchten die armenische Kapelle. Zur Gruppe zählten: Djamalian ⁴² (jun.) aus Paris, Araradian aus Rumänien, David Davitkhanian aus Berlin und Babadjanian ⁴³. Gen. Dro blieb etwa 10 Tage in Wien und wurde von Herrn Gegham Amatouni empfangen. Angeblich war Gen. Dro nur als Privatperson angereist. ⁴⁴

In seinen Memoiren erwähnt Pfarrer Utudjian, dass am 24. Mai 1942 nach der Hl. Messe eine Diskussion zwischen dem Pfarrgemeindevorstand und Garo Papazian über die Abhaltung einer Feier zum 28. Mai, den Gründungstag der Ersten Republik Armeniens, entflammt worden ist. ⁴⁵ Bekanntlich war der 28. Mai für viele Diaspora-Armenier, vor allem jene ARF-Mitglieder und Sympathisanten, ein sehr wichtiges Datum und Anlass, dies gebührend zu feiern. Da in seinen Chroniken vom 28. Mai Pfarrer Utudjian kein Wort mehr darüber erwähnt, müsste sich der Pfarrgemeindevorstand doch durchgesetzt haben.

Am 17. November 1942 kommt der ARF-Funktionär Arshak Yenovqian ⁴⁶ aus Griechenland in Wien an. Möglicherweise sollte er an einem Treffen in Berlin teilnehmen, zu dem Delegierte aus den von Deutschland eroberten Ländern (Bulgarien, Rumänien, Griechenland, Frankreich und als Gastgeber Deutschland) sich einfinden sollten. ⁴⁷

Am 23.9.1943 schrieb Pfarrer Utudjian: Jirayr Altunian berichtet ihm, dass 20-25 ARF-Mitglieder/Sympathisanten sich unter dem Vorsitz von Megerditch Papazian öfters treffen. Vartkes Hairabedian erzählte mir einst, dass er mit ihnen auf einen Ausflug in den Neuwaldegg ging. Im Weiteren erwähnte er, dass Herr Megerditch Papazian einer der aktiven ARF-Funktionäre Griechenlands war, wurde leider von den griechischen Kommunisten ermordet, in der Zeit, wo durch Rückzug der Deutschen eine Machtücke entstanden war.

Um die Weihnachtszeit 1943 kommt aus Athen der ARF-Funktionär Kevork Garvarentz, begleitet von seiner Familie, in Wien an. Am Christtag (25.12.1943) hielt Kevork Garvarentz bei den Mechitaristen eine Rede ⁴⁸ bei der auch Pfarrer Utudjian anwesend war. Kevork Garvarentz und seine Familie blieben bis Ende des Krieges in Wien und reisten dann Richtung Venedig ab.

Am 9. März 1944 kamen aus Berlin Vahan Papazian (alias „Koms“), Souren Saharouni, Kevork Garvarents und (Tsolak Ter-?) Harutyunian. ⁴⁹ Am Palmsonntag, nach der hl. Messe gab es eine Seelenmesse für den in Athen verstorbenen Lehrer Arsen Balian; Kevork Garvarentz hielt dabei eine Rede. Am 21. April 1944 berichtet Herr Dischtschekenian dem Pfarrer, dass der Hof der Mechitaristen-Congregation ein Treffpunkt der ARF-Mitglieder geworden ist und deren Verhalten abstoßend sei.

Meldungen über armenische „Deserteure“ hereinkamen. Der Grund dieser Deserteure zurück zur Sowjetarmee zu fliehen war schlicht und einfach, dass diese Soldaten nicht gegen eigene Landsleute kämpfen wollten.

⁴² Es müsste der Sohn von Arshak sein, da Arshak selbst einige Wochen nach dem Beginn des Krieges gestorben ist.

⁴³ Pfarrer Utudjian Buch II

⁴⁴ Interview mit Frau Gohar Hacobian, genaues Datum fehlt.

⁴⁵ Ich nehme an, hier handelt es sich um den jungen Garbis Papazian

⁴⁶ Utudjian Buch II

⁴⁷ Tsolak Ter-Harutyunian Interview vom 21.2.1985

⁴⁸ Es handelt es sich um den Vater des französisch-armenischen Komponisten und Arrangeurs Diran Georges Garvarentz (1932-1993), den späteren Schwager von Charles Aznavour.

⁴⁹ Utudjian P. Yéghiché, Heft II, Eintrag vom 9. März 1943

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Zareh Tschopurian informiert den Pfarrer Utudjian am 26. April über die Aktivitäten der ARF-Mitglieder und Sympathisanten. Er fügte hinzu, dass die Zusammenkünfte gewöhnlich in der Wohnung des Malers Sevrugian stattfinden.⁵⁰ Tschopurian hörte, dass General Dro Richtung Wien unterwegs sei; seine Gattin dürfte bereits dort angekommen sein.

Zum Himmelfahrtstag kommen einige Persönlichkeiten zur Heiligen Messe, darunter die Gattin des General Dro, Frau Avakian (Mutter von Krikor/Koko Re'issian) und aus Bukarest Frau Idzizian.

Kevork Garvarentz ruft am 24. Mai 1944 den Pfarrer Utudjian an und teilt mit, dass sie den 28. Mai, den Unabhängigkeitstag der Ersten Republik Armeniens, in der Kapelle feiern wollen. Da der Pfarrgemeindevorstand unter seinem Obmann H(arutyun) Hacobian am darauffolgenden Tag keine Erlaubnis erteilte, kontaktierte K. Garvarentz daraufhin die Mechitartisten-Congregation und informierte Pater Utudjian, dass die Feier am kommenden Sonntag, am 28. Mai um 16.00 Uhr bei den Mechitaristen stattfinden wird. Da Pater Utudjian selbst nicht bei dieser Feier anwesend war, basieren seine Details auf den Angaben Dritter. Auch Mitglieder der armenisch-apostolischen Gemeinde blieben angeblich der Feier fern.

General Dro und seine Freunde nahmen angeblich am Sonntag an der Heiligen Messe teil. Anwesend bei der am Nachmittag im Refektorium des Klosters stattfindenden Feier waren u. a. General Dro, Kevork Garvarentz, Khosrov Nersessian (aus Athen), die auch Rede gehalten haben.⁵¹ Der aus Athen stammende Khosrov Nersessian soll Erklärungen über die Organisation der armenischen „Gastarbeiter“ gegeben haben. Außerdem soll Frau Papazian ein Gedicht vorgetragen haben. Angeblich wurden Kevork Garvarentz und Krikor Re'issian zur Vertretung der armenischen „Gastarbeiter“ nominiert, was aber sowohl Garbis Papazian als auch Tsolak Ter-Harutyunian bei den Interviews verneint haben.

Gen. Dro blieb noch einige Tage in Wien und wohnte am 7. Juni 1944 einem von der Familie Ispetscherian gegebenen Empfang bei.

Der aus Athen kürzlich angekommene Kevork Berberian informierte am 16. Juni 1944 den Pfarrer Utudjian, dass vier armenische „Gastarbeiter“ mit Syphilis angesteckt sind. K. Berberian kritisierte das Verhalten dieser Landsleute, die unter der Führung von Kevork Garvarentz das Volk retten wollen. Ironie des Schicksals: Selbst Herr K. Berberian hinterließ beim Pfarrer keinen guten Eindruck. Nach dem Geständnis des Ersteren stellt sich heraus, dass er keineswegs krank ist; die Krankmeldung soll dazu dienen, Schwarzwaren ins Heimatland mitzunehmen.

Am 25. Juni 1944 verlangten die Herren Kevork Garvarentz, Zenedjian und Sevrugian die Liste der armenischen „Gastarbeiter“. Pfarrer Utudjian gibt ihnen keine Liste, mit der Begründung, dass sie unvollständig ist. Das Trio schlägt daraufhin vor, in der Kapelle Zusammenkünfte zu organisieren. Utudjian versucht klarzustellen, dass es wegen der Räumlichkeiten enorme Probleme entstehen.

Nicht in den Chroniken, sondern auf einem Blatt schrieb Pater Utudjian am 19. Dezember 1944, dass General Dro in Wien angekommen ist.

Bei dieser Gelegenheit soll erwähnt werden, dass die in Berlin ansässigen Gebrüder Muradian gute Kontakte zu den armenischen Legionären hatten. Die Gebrüder Muradians waren keine ARF-

⁵⁰ Ich nehme an, dass es sich hier um den akademischen Maler aus dem Iran, Herrn André "Darvish" Sevrugian handelt.

⁵¹ Pfarrer Yeghiché Utudjian Heft II

Mitglieder. Als deutscher Staatsbürger und eingebundene Soldaten waren ihre Sprachkenntnisse wichtig für die Koordination mit den armenischen Legionären. Die Gebrüder Muradians waren Alfred Ernst Rosenberg, dem Reichsminister für die besetzten Ostgebiete (RMfdbO) unterstellt.

DIE ARMENISCHEN LEGIONÄRE

Vorweg muss festgestellt werden, dass aus Österreich kein Armenier aktiv gegen die Sowjetarmee gekämpft hat.

Es gab jedoch vier Österreicher armenischer Herkunft, die ihren Militärdienst ableisten mussten: Eduard Papazian und Hrant Zadeyan,⁵² sowie Aram Zerunian und Peter Kamsarakan. Eduard Papazian und Hrant Zadeyan waren bei den Legionären als Dolmetscher tätig; Aram Zerunian wurde in Bulgarien als Dolmetscher und Bote eingesetzt; Peter Kamsarakan arbeitete im SD (Sicherheitsdienst).⁵³

Nach den Erzählungen Eugenie Yeghiazarians⁵⁴ wurde ihr Bruder Hrant von den nach Frankreich versetzten armenischen Legionären vergiftet und starb am 24.8.1944 in einem Freiburger Lazarett. Nach den Aufzeichnungen des Pfarrers Utudjian wurde Hrant am Montag, den 4. September in Wien begraben; anschließend fand eine Seelenmesse statt.

Neben diesen vier Soldaten waren einige Zivilisten in der Verwaltung tätig,⁵⁵ so z. B. Meline (Nachname unbekannt!) und Meliksetian, beide in der Zensurstelle; Azat und Jirair Vartian, beim N.S.K.K. (Nationalsozialistischer Kraftfahrerkorps), einer Abteilung der SA.

Schon vor der Entstehung der Legionäre Mitte 1942 waren auch armenische Kriegsgefangene, die in der französischen Armee dienten. In seinem Tagebuch schreibt Pfarrer Utudjian am 10.2.1941 über die Kriegsgefangenen, die in Kaisersteinbruch interniert sind. Daraufhin ist P. Utudjian am 14. Februar 1941 beim Wehrkreiskommando vorstellig geworden. Diese Kriegsgefangenen blieben bis zum 3. Dezember 1942 dort und wurden dann verlegt.

Entstehung der armenischen Legionen

Im Sommer des Jahres 1941 hatte die deutsche Wehrmacht bis in die Krim-Halbinsel durchgedrungen und nahe Sevastopol die Stadt Kertsch eingekesselt. Die schlecht ausgerüstete Sowjetarmee, angeblich bestehend meistens aus den nicht-russischen Ethnien der Sowjetunion (darunter aus den Armeniern!), konnte keinen nennenswerten Widerstand leisten. Angeblich hat die sowjetische Armeeführung zuerst die älteren Soldaten dieser Ethnien als „Kanonenfutter“ in die Front geschickt. Aus diesem Grund sind auch Tausende sowjetische Armenier in Kertsch in die Kriegsgefangenschaft geraten; ein Teil auch in der Schlacht um Kiew (21.8. bis 27.9.1941). Es wurde die Nachricht verbreitet, dass die Anzahl der armenischen Kriegsgefangenen 15.000 betrug.⁵⁶

⁵² Interview mit Eugenie Yeghiazarian, geb. Zadeyan, vom 25.2.1980 und mit Goharik Hacobian, vom 8.2.1980

⁵³ Interview mit Garbis Papazian, vom 11.1.1980 und vom 15.2.1980

⁵⁴ Interview mit Eugenie Yeghiazarian, geb. Zadeyan, vom 25.2.1980.

⁵⁵ Interviews mit Garbis Papazian (25.2.1980), Azat Vartian (12.2.1980) und Eugenie Yeghiazarian (25.2.1980)

⁵⁶ Tsolak Ter-Harutyunian aus Berlin erzählte dem Pfarrer in Wien, dass die Anzahl bereits 17.000 erreichte (siehe P. Yeghiché Utudjian, Heft II, Eintrag vom 19.6.1942)

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Gegen Ende 1941 wurden in Berlin und Wien Hilfskomitees gebildet, um den armenischen Kriegsgefangenen möglichst zu helfen. Im neuen Jahr, am 12. Januar 1942, wurden Altkleider und Geld gesammelt (5 warme Kleider und 2.000 RM),⁵⁷ die nach Berlin überwiesen werden sollen. Pfarrer Utudjian hat auch die armenische Gemeinde in Sofia angeregt, Kleider und Geld zu sammeln. Die dort gesammelten 2.415 RM wurden nach Wien geschickt und am 1. April an den Kassier Vartian übergeben.⁵⁸

Die sowjetischen Kriegsgefangenen asiatischer Herkunft wurden von den anderen getrennt behandelt; sie trugen am Rücken eine mit dem Buchstaben A versehene Kennzeichnung, d. h. Asiate. Angeblich wurde dies der Rassenideologie entsprechend angeordnet, um den „asiatischen Bolschewismus“ zu bekämpfen. Bei herrschender Eiskälte wurden die sowjetischen Kriegsgefangenen nicht ausreichend ernährt und dazu gezwungen, gegen die eigene Armee zu kämpfen.

Auch die sowjetischen armenischen Kriegsgefangenen wurden in mehreren Bataillonen und Regimenten organisiert. Als erstes wurden laut Aufzeichnungen des Pfarrers Utudjian drei Bataillone im Februar 1942 gebildet (Nr. 809, 810 und 812), die insgesamt rund 3.000 Legionäre umfassten.⁵⁹ Der Standort dieser drei Bataillone war in Puławy, etwa 65 km östlich der Stadt Radom.⁶⁰ Diese Legionäre trugen deutsche Kleider; zur Kennzeichnung hatten sie am Oberarm eine Kokarde mit der Aufschrift „Armenien“.⁶¹ Der in Wikipedia publizierte Artikel über die „Armenische Legion der Wehrmacht (1942-1944)“⁶² nennt den Juli 1942 als Gründungsmonat; die Angaben des Pfarrers basieren wahrscheinlich auf der Vorbereitungsphase.



Armenische Legion der Wehrmacht (1942–1944) Kampfataillone der armenischen Legion

808. Infanterie-Bataillon – gegründet im Juli 1942 in Polen. Diese Einheit bestand aus 916 Armeniern und 41 Deutschen. Bereits bei ihrem ersten Einsatz in den Kämpfen um die Hafenstadt Tuapse erwies sich die Kampfdivision aus Sicht der Wehrmachtsführung als unzuverlässig, da viele armenische Legionäre zur Roten Armee übergelaufen waren. Im Oktober 1942 wurde das Bataillon aufgelöst und als Straßenbauabteilung reorganisiert.

809. Infanterie-Bataillon – Die Aufstellung erfolgte im August 1942 in Polen. In den Reihen dieser Einheit, die Bestandteil des 128. Grenadier-Regiments der 48. Infanterie-Division war, kämpften 916 Armenier und 45 Deutsche unter dem Kommando von Hermann Becker. Die ersten Einsatzgebiete waren die Städte Naltschik, Mosdok, Kuban und die Halbinsel Kertsch im November 1942. Im Oktober 1943 wurde die Kompanie in die Niederlande und von dort aus nach Belgien verlegt. Im August 1944 verlor der Verband im Zuge der Operation Overlord der Alliierten einen Großteil seiner Soldaten und fiel anschließend auseinander.

810. Infanterie-Bataillon – formiert 1942 in Polen.

⁵⁷ Pfarrer Utudjian Heft II

⁵⁸ ebenda

⁵⁹ Utudjian P. Yéghiché: Heft II, Eintrag vom 24.2.1944 anlässlich des 2. Jubiläums der Gründung

⁶⁰ Radom liegt etwa 100 km südlich der Hauptstadt Warschau

⁶¹ Utudjian P. Yéghiché, Eintrag vom 12.4.1943

⁶² Ausländische Freiwillige der Waffen-SS (abgerufen am 20.6.2023).

https://de.wikipedia.org/wiki/Ausl%C3%A4ndische_Freiwillige_der_Waffen-SS

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

812. Ingenieurbataillon – gebildet am 1. Februar 1943 in Puławy (Polen) begann die Einheit seinen Einsatz in der Stadt Radom. Am 10. März 1943 wurde sie in den Niederlanden disloziert, mit dem Ziel, die Verteidigungsfähigkeit des Atlantikwalls zu verbessern. Die Abteilung hatte ihren eigenen geistlichen Anführer und führte die religiösen Rituale durch. Gemäß armenischem Kalender beging man christliche Feiertage. Für Interessenten wurde sogar die Taufe durchgeführt.

813., 814., 815., 816. armenische Infanterie-Bataillons – Ihren Kriegsdienst leisteten diese Verbände in Polen, wo sie im Laufe des Jahres 1943 aufgestellt worden waren.

I./125. Armenische Division – herausgebildet im Februar 1943 in der Ukraine, wurde sie kurze Zeit später zu Verteidigungszwecken an die Westfront im Süden Frankreichs verlegt und dort 30 km nördlich von Marseille, in der Nähe der kleinen Stadt Aix-en-Provence, stationiert.

I./198. Armenische Division – Die Einheit wurde im September 1942 in der Ukraine zusammengestellt und nach Südfrankreich an die Westfront entsandt, wo sie u. a. die Verteidigung der Stadt Toulon organisieren sollte.

II/9. Armenische Division – Diese Kampfabteilung wurde ebenfalls im September 1942 in der Ukraine formiert und in die kleine Stadt Hyères bei Saint-Tropez im Süden Frankreichs verlegt, wo sie hauptsächlich bei der Küstenwache zum Einsatz kam.



Pater Utudjian ersuchte die Behörden um eine Reisebewilligung nach Radom, um dort die sowjet-armenischen Legionäre seelsorgerisch zu betreuen. Sein erstes Ansuchen wurde aber am 20. Mai 1942 abgelehnt.⁶³

Anlässlich des Neujahres und der (armenischen) Weihnachten wurde erneut eine Kleiderspende organisiert; diese wurde nach Berlin geschickt. Mit einem Brief wurde der Inhalt dokumentiert, den man dem Repräsentanten des Berliner Komitees, Herrn Furundjian übergeben hat.⁶⁴

Teils durch Fahnenflucht, teils durch die Bemühungen der ARF-Funktionäre hat sich der deutsche General Helmig entschieden, die armenischen Legionäre nicht an der russischen Front einzusetzen, sondern nach Westen zu versetzen, z. B. Jugoslawien, Albanien und Frankreich. Die Aufgabe dieser Legionäre bestand darin, Brücken und Eisenbahnlinien zu schützen. Aus diesem Grund kamen mehrere durch Attentate der Widerstandskämpfer in den jeweiligen Ländern ums Leben; es gab aber auch mehrere, die zu den Partisanen übergelaufen sind.⁶⁵

Am 15. Dezember 1942 wurde in Berlin ein **ARMENISCHES NATIONALES GREMIUM (Հայ Ազգային Խորհուրդ)** beim Deutschen Ostministerium gebildet. Die Mitglieder dieses Gremiums waren: Dr. Artashes Abeghian (Obmann), A. Gülkhandanian, General Njdeh, D. Davitkhanian und H. Baghdasarian. In Begleitung von Dr. Abeghian kam Gen. Njdeh am 10. Januar 1943 in Wien an. Ein Treffen wurde in der Wohnung des Herrn Ard Harutyuniants organisiert, zu dem auch der Generalabt der Mechitaristen sowie Pater Paulos Essabalian erschienen ist. Die Gäste haben den anwesenden Gemeindemitgliedern die Gründung eines nationalen Komitees erklärt, welches vom deutschen Staat (angeblich) bewilligt wurde. Am nächsten Tag besuchten die Gäste die armenische

⁶³ Ebenda, Eintrag vom 20.5.1942

⁶⁴ Ebenda, Einträge vom 15., 16., und 23. Dezember 1942

⁶⁵ Interviews mit G. Papazian (15.2.1980), Tsohak Ter-Harutyunian (21.2.1985), Azat Vartian (12.2.1980) und Vartkes Hayrabedian (.....)

Kapelle St. Salvator und trugen sich ins Goldene Buch ein. Am darauffolgenden Tag setzten sie ihre Gespräche diesmal mit den Jungen fort; am 13. Januar Gespräche auch nach der hl. Messe am 14. Januar im Mechitaristen-Kloster, diesmal mit den armenischen „Gastarbeitern“. Pfarrer Utudjian stattete den Gästen einen Höflichkeitsbesuch am 15. Januar ab und verabschiedete sich.⁶⁶

Die im Dezember 1942 gesammelten und via Berlin nach Polen geschickten Kleider wurden von den Legionären mit Freude empfangen. 170 Legionäre haben zum Vardanants-Fest ein Dankschreiben an die Wiener Gemeinde geschickt, zu dem auch dreizehn an die Spender gerichtete Karten/Billets. In seinen Chroniken nennt Pater Utudjian die Namen dieser Personen, denen er die Karten per Post weitergeleitet hat.⁶⁷

Wien-Besuche der (sowjet-)armenischen Legionäre

Bis Juni 1943 waren einige Legionäre gelegentlich in Wien und besuchten auch den Pfarrer Utudjian. Sie nahmen, soweit möglich, an Sonntagsmessen teil. Diese gelegentlichen Besuche entwickelten sich zum monatlichen Turnus nach dem ersten Kontakt des Pfarrers bei den Legionären in Radom (15. bis 23. Juni 1943) und anschließend in Warschau (23. bis 25. Juni 1943). Es wurde erlaubt, dass jeden Monat etwa 10 Legionäre nach Wien reisen dürfen.

Der ehemalige Kriegsgefangene aus Frankreich, Hagop Hovhannesian, besucht den Pfarrer am 22.3.1943 und übernachtet bei ihm ganze zwei Wochen!

Wenngleich mehrere Legionäre bereits vor dem Kriegsende ums Leben kamen, könnte eine Liste der dem Pfarrer bekannten Namen für eine Nachforschung seitens der Nachkommen der Legionäre nützlich (siehe Anhang) sein.

Erste Reise nach Radom

Am 12. Juni 1943 gaben die Behörden (GeStaPo) grünes Licht für einen Besuch des Pfarrers bei den Legionären in Radom. Auf Bitte des Legionärs Hovhannes Schahverdian wurde die Abreise um 2 Tage verschoben, da die Legionäre angeblich woanders hin versetzt worden sind. P. Utudjian, in Begleitung von Nubar Vartian und Alfred Karamanlian sowie des Legionärs Hovhannes Schahverdian und des Hauptmannes Schottkowsky (?) brach daraufhin am Morgen des 15. Juni per Zug in Richtung Radom auf. Für die Legionäre hatte die Wiener Gruppe Kleider und nützliche Gegenstände zum Verteilen an die Legionäre mitgenommen.⁶⁸

Die Gruppe erreichte Radom am 16. Juni und erschien vor dem General von Hatzgendorf (?). Gegen 17.00 Uhr kamen sie in Puławy (polnisch: Puławy) an, wo die (sowjet-)armenischen Legionäre stationiert waren. P. Utudjian notierte, dass dort drei Bataillone (ca. 3.000 Männer) gebildet waren. Der gesellige Abend verlief mit Gesang und Tanz. Am nächsten Tag (Donnerstag, 17. Juni) hielt P. Utudjian eine einstündige Rede ab. Am Abend fand ein weiterer Kameradschaftsabend statt, diesmal bei den Kompanien 2. und 3. (Programm anbei!) statt. Der Freitag (18. Juni) war für eine Probe zum feierlichen Gelöbnis reserviert. Samstag (19. Juni) Nachmittag hielt P. Utudjian einen Vortrag in

⁶⁶ Utudjian P. Yéghiché, Heft II (?), Einträge vom 10. bis 15. Januar 1943

⁶⁷ Ebenda, Eintrag vom 4.3.1943. Die Spender waren es: Gebrüder Vartian, Papazian, A(zat) Vartian, N(erses) Zohrab, Harutyunian, Tschertschian, S(arkis) Karapetian, P(üzant) Arslanian, Dilsizian, A(rschak) Taschdjian, Kerovpe Papazian, Amatouni, Gebr. Hacobian

⁶⁸ Interview mit Nubar Vartian, vom 12.11.1980 und Azat Vartian

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Religion und eine Andacht zum Marien-Samstag (կիրակաւաճառն և՛ կիրակունիք) und Beichte. Am Abend fand ein drittes Beisammensein statt, wo der Pfarrer, der Major, sein Adjutant und ein Offizier jeweils eine Rede hielten, die vom Pfarrer ins Armenische gedolmetscht wurde. Am Sonntag, dem 20. Juni, fand eine Feldmesse statt, bei der sehr viele Legionäre teilnahmen, die hl. Kommunion empfangen haben. Am Montag, 21. Juni wurde die zweite Probe zur Angelobung abgehalten, die am nächsten Tag in Abwesenheit von General Hatzgendorf über die Bühne ging (Programm anbei). Zum Mittagessen gab es ein Essen mit den Offizieren, bei dem Pfarrer Utudjian rechts neben dem General saß. P. Utudjian hat dazu auf Deutsch einen Trinkspruch vorgelesen, dem der General erwiderte. Am Nachmittag fand ein Fußballspiel der Legionäre statt.

Während des Interviews vom 12. November 1980 bemerkte Herr Nubar Vartian, dass das aus 800-Mann Regiment infolge der sowjetischen Propaganda fast völlig zurück zur Sowjetarmee desertierte. Ohne Bedenken nahm Alfred Karamanlian die Geschehnisse in Radom mit der Filmkamera auf. Nubar Vartian fügte hinzu, dass zwei Armenier aus Berlin dem Regiment als Dolmetscher dienten. Da beide Dolmetscher aber nicht zum Schlachtfeld durften, wurden die armenischen Legionäre wegen mangelnder Kommunikation öfters von den deutschen Offizieren geprügelt.

Am Dienstag, 22. Juni in Puławy fand eine Parade und die Vereidigung des armenischen Artillerie-Bataillons 814 (bestehend aus 5 Kompanien!) statt (Programm anbei!). P. Utudjian hat eine Rede vor den Legionären gehalten, die ich hier kommentarlos übersetze:

„Armenische Legionäre!“ Ihr seid heute zusammengekommen, um euer feierliches Gelöbnis dem Großen Deutschen Führer Adolf Hitler abzuleisten, den Bolschewismus zu bekämpfen und Armenien zu befreien. Mit diesem Akt wird euer Gelöbnis gegenüber der Sowjetarmee erloschen. Ab jetzt sind alle freiwilligen Legionäre Teil der unbesiegbaren deutschen Armee, Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten, jene opferbereiten Soldaten, die nicht nur für ihr Heimatland, sondern zugleich auch für die Befreiung und Unabhängigkeit Armeniens gewährleisten. Mutter Armenien, die heute vor ihren Baracken und Ruinen weint, wird ihre Söhne mit Jubel empfangen.

Der deutsche Führer hat versprochen, die Freiheit Armeniens unter dem deutschen Schutz wiederherzustellen, und er hält sein Versprechen ein. Es genügt, wenn ihr seine freundliche Haltung mit eurem Gelöbnis ergebnis und heldenhaftem Kämpfen erwidert. Sonst werden Gott und der Führer die Richter für Eidbrüchige und Deserteure sein. Solche Menschen werden kein Recht zum Weiterleben haben.

In erster Linie ist es wichtig, Disziplin und entschlossene Bereitschaft zum Opfer des eigenen Leibes zu zeigen, um die Unabhängigkeit des Heimatlandes zu gewährleisten.

Das Wissen um Waffenbenutzung reicht allein nicht aus, sondern es ist notwendig, ein Soldat mit Leib und Seele zu werden. Die Armenier haben im Laufe der Jahrhunderte unzählige Erfolge auf den Schlachtfeldern gegen mehrere Feinde und eindringende Horden verzeichnet. So konnten die Armenier ihre Existenz als ein zivilisiertes Volk bewahren. Auch diesmal hängt die Existenz Armeniens an der Haltung des einzelnen Legionärs ab.

Beim Erfolg wird das wirtschaftliche und kulturelle Leben einer gründlichen Veränderung unterworfen. Und wenn eine unabhängige Regierung gebildet wird, werden jene bevorzugt, die am Schlachtfeld heldenhaft gekämpft und Tapferkeitsorden erhalten haben. (Nur) Solche werden zu hohen Ämtern berufen, ehrenhafte Positionen bekleiden und wichtige Rollen spielen, und so werden sie das Schicksal ihrer Landsleute bestimmen.

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Meine Brüder Legionäre! Heute habe ich die Ehre, bei dieser ehrwürdigen und rührenden Gelöbnisfeier eure Fahne mit dem Ritus der armenischen Kirche zu segnen. Ich werde glücklich sein zu hören, dass diese fern vom Heimatland frei und stolz wehende Fahne durch eure ergebenden und heldenhaften Kämpfe auch dort wehen wird. Wie ich höre, sind unter euch bereits einige Legionäre, die für ihre Kämpfe hochgeschätzt und belohnt wurden. Folgt auch ihr den vorbildlichen Kameraden.

Versucht die Ehre, das Ansehen des armenischen Volkes hochzuhalten! Es lebe die Armenische Legion! Es lebe Armenien! „

Am nächsten Tag (Dienstag, 23. Juni) wohnt die Wiener Delegation einem beeindruckenden Militärmanöver am Weichselufer bei.⁶⁹ Nachmittags reist die Delegation, in Begleitung von Herrn Dadurian und Vartanian (beide wohnhaft in Warschau), Richtung Warschau ab und steigt im Hotel Central ab.

Am darauffolgenden Vormittag (Mittwoch, 24. Juni) ist die Wiener Delegation Gast bei Sarkis Panosian, wo auch die Herren Derderian und Dandurian anwesend waren. Nachmittags Fahrt zum Dandurians Wochenendhaus, wo sie auch übernachteten. Dort machen sie die Bekanntschaft mit Frau Derderian und mit der Verlobten von Sarkis Panosian.

Zurück in Warschau (Donnerstag, 25. Juni) besucht Pater Utudjian ein Militärspital, wo etwa 40 armenische Legionäre verarztet werden; angeblich sind bereits etwa 100 Armenier tot.

Um die Mittagszeit fährt die Gruppe per Bahn nach Wien, wo sie am Freitagmorgen ankommt.

Zweite Reise nach Radom

Nach knapp einem Monat fand eine zweite Reise nach Radom statt. P. Utudjian verrät diesmal den eigentlichen Grund, von dort ausreichend Lebensmittel nach Wien mitzunehmen. Die Delegation 0 reist am Freitag, 16. Juli 1943 ab und kommt am Samstagabend (17. Juli) in Pulawy an.⁷⁰

Diesmal wurde die Delegation nicht freundlich empfangen. Daraufhin übergab Herr Alfred Karamanlian den Film des ersten Besuches, der angeblich in Berlin vorgeführt werden soll.

Am Sonntag (18. Juli) gab es eine Gelöbnisfeier für einen Teil der Legionäre und anschließend eine Filmvorführung über deren Alltag. Am Montag (19. Juli) fand im Freien eine Rede des Pfarrers statt, der anschließend den Legionären die Beichte abgenommen hat. Nach Lesung einer Frühmesse am Dienstag (20. Juli), wo die Legionäre die hl. Nachdem sie die Kommunion empfangen konnten, fährt die Delegation zurück nach Radom. Dort wurde der von Alfred Karamanlian gedrehte Film in Anwesenheit des Generals und hoher Offiziere vorgeführt.

Am darauffolgenden Tag (Mittwoch, 21. Juli) fährt die Wiener Gruppe nach Warschau und stattet am 22. Juni einen Höflichkeitsbesuch bei der armenischen Gemeinde ab. Am Freitag, 23. Juli, kommt die Wiener Delegation in Wien an.

⁶⁹ polnisch *Wisła* ([ˈvʲiswɐ], lateinisch: Vistula; armenisch: Վիստուլա

⁷⁰ Diesmal war Nubar Vartian anscheinend nicht mit dabei; ob die Gruppe nur aus dem Pfarrer und dem Herrn Alfred Karamanlian bestand, ist nicht ganz klar. Fest steht aber, dass P. Utudjian am 23.9.1943 Lichtbilder der Legionäre an Nubar Vartian übergeben hat.

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Wien nach den Reisen

Am 22. September 1943 fährt P. Utudjian, in Begleitung seiner Tochter sowie Frau Der-Minassian nach Wöllersdorf, um die dort dienenden armenischen Legionäre zu besuchen. Es waren aber nur wenige von ihnen frei, sodass P. Utudjian entschied, am Samstag zwecks Abhaltung einer Messe nochmals zu kommen.

Seine 573. Hl. Messe zelebrierte Pfarrer Utudjian am 9. Dezember 1943 für die Legionäre.

Am 26. Dezember besucht P. Utudjian drei im Spital befindliche Legionäre.

Der Wille zum Helfen ist weiterhin ungebrochen: Anlässlich des Neujahres und der armenisch-orthodoxen Weihnachten wurden Geschenke gesammelt und am 28. Dezember an die Legionäre versandt.

In der „Donau Zeitung“ erschien am 19. Januar 1944 ein Artikel des Kriegsberichters Werner Hühne über die armenischen Legionäre mit dem Titel: Armenische Legionäre in Filandorn (?). Einsatz von Kaukasus bis zur Atlantikwelle“.

Am 30. Januar feiert P. Utudjian seine 583. Hl. Messe, zu der zahlreiche Legionäre gekommen sind. Bei der anlässlich der Vartanants-Feier am Donnerstag, 17. Februar 1944, gelesenen Messe haben auch elf Legionäre teilgenommen. Am nächsten Tag ruft Nubar Vartian an und teilt mit, dass die Legionäre nach Belgrad fahren müssen. Nebenbei bemerkt: Der 24. Februar ist das 2. Gründungsjubiläum der armenischen Legion.

Am 27. Februar 1944 notierte P. Utudjian, dass der Herausgeber der Zeitschrift „Hayastan“ (Organ der Legionäre!), Herr Rouben Soudjian eine Ehe schließt (mit wem?) in der Wohnung der Familie Dilsizian.

Asatour Hacobyan (F.P. 35542) kommt am 22. April 1944 in die Kapelle und teilt mit, dass er mit sieben Legionären nach Griechenland aufbricht. Am nächsten besuchten drei in Albanien verletzte Legionäre die armenische Kapelle. Am Sonntag, 30. April wohnen vier Legionäre der hl. Messe bei, wo Legionär Isch'chan Apyan einige Worte zur Heimatliebe ausspricht.

Am 5. Mai besuchen drei armenische Militärpolizisten (M.P.) aus Litzmannstadt die Kapelle.⁷¹ Am nächsten Tag kamen aus Berlin zwei Legionäre namens Vagho (Vagharschak?) Gasparyan und Zelimkhan Paranyan; aus Albanien kommt der verletzte Legionär Aram Margaryan.

In den Monaten April bis Mai 1944 beginnen in Wien Luftangriffe der Alliierten. Am 7.5.1944 findet eine Seelenmesse für den verstorbenen Bedros Kamsarakan in Anwesenheit von Legionären statt (ob das der Vater von DI Peter Kamsarakan ist, ist noch zu klären!). Am 14. Mai waren neun Legionäre bei der hl. Messe anwesend. Am Samstag, 27. Mai 1944, sind zwei Legionäre aus der albanischen Front für einen Fronturlaub in Wien zu Besuch.

Am 29. Mai kommen elf Legionäre in Atzgersdorf (6. Ausbildungskompanie!) ums Leben, darunter ein Armenier namens Levon Kansusyan (ledig, geb. am 14. März 1924 in Krimskaja).

Mit Anfang Juni scheint es, dass die Sowjetarmee weitere Erfolge verzeichnet. Am 3. Juni ruft der Oberleutnant Wallner aus Bataillon Nr. 810 an und teilt mit, dass sie durch Wien nach Frankreich fahren werden. Pfarrer Utudjian ruft seinerseits die Gemeindemitglieder an, doch viele sind angeblich

⁷¹ Polnisch: Łódź; Litzmannstadt (1940-1945)

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

verhindert. Daraufhin fährt Pfarrer Utudjian mit Alfred Karamanlian zum Bahnhof. Nach langer Wartezeit teilt man ihnen mit, dass der Zug erst am Abend erwartet wird.

Oberleutnant Wallner erzählt, dass fast die Hälfte des Bataillons gefallen, verschollen oder übergelaufen ist. Das Bataillon war in der Verteidigung der (ukrainischen) Stadt Tscherkassy involviert.⁷²

Am 7. Juni 1944 fand das Begräbnis des am 29. Mai gefallenen Legionärs Levon Kansusyan statt. Anwesend war auch der aus Wien stammende Eduard Papazian. Dieser hat (unbedacht!) Fotos von zwei armenischen Legionären sowie zwei das OST-Zeichen tragenden Armeniern gemacht, daraufhin wurde er ins Wachzimmer geführt und sein Fotoapparat sofort konfisziert.

Am gleichen Tag erhält Pfarrer Utudjian einen Brief aus Berlin, geschrieben von Bournousian / Bournasian und von Al(fred) Mouradian, dem Kurator (խոստովար) der armenischen Legionäre. Am 9. Juni kommt Alfred Mouradian in Wien an und besucht die Kapelle in Begleitung von Legionär Gr. Saharouni, Hohannes Vadrouni und Oghoumyan; der aus Wien stammende Eduard Papazian war auch bei diesem Besuch anwesend. Es wurden brennende Themen des armenischen Volkes diskutiert. Pfarrer Utudjian wurde gebeten, nicht nur für die Legionäre, sondern auch für die in Polen befindlichen Arbeitstruppen ein Büchlein über die armenische Kirche zu verfassen. Nachmittags besuchte die Gruppe das Mechitaristen-Kloster, wo sie von den Mönchen die Zusage erhält, Unterkünfte für die kranken Legionäre zur Verfügung zu stellen.

Am Sonntag, den 11. Juni (Fest der armenischen Kirche / Էջիւծծայ Տօն) nahm der aus Amassia stämmige Kurator der Legionäre, Herr Alfred Mouradian, bei der hl. Messe teil, wo auch viele Legionäre anwesend waren. Nach der Messe hält der Legionär Gr. Saharouni eine Rede; anwesend waren auch die Herren Arschak Djamalian und Rouben Soudjian (ob auch diese Legionäre waren, geht aus den Notizen nicht eindeutig hervor!).

Am 15. Juni übergibt Eduard Papazian 119 Exemplare der armenischen Zeitschrift „Hay Azg“ an den Pfarrer; dieser möge sie verkaufen. „Hay Azg“ erscheint seit Mai/Juni 1944 in Berlin.

Pfarrer Utudjian notierte am 24. Juni, dass ihn Spätabend der Offizier Aram besuchte und mitteilte, dass er mit seinen 10 Kameraden nach Albanien zurück zu seinem Regiment in Albanien kehrt; diese waren 1 ½ Monate lang in einer Offiziersschule im Elsass.

Ein gewisser Herr Steininger besucht den Pfarrer und informiert ihn, dass das bulgarische Bataillon nun von Warschau nach Radom verlegt worden ist; unter den Bulgaren befinden sich auch 300 Armenier.

Nach der Sonntagsmesse, 2. Juli 1944, anlässlich des Sahak-Mesrop-Tages organisierte Pfarrer Utudjian ein Programm, wo der Legionär Souren über die „armenisch-kommunistische Jugend“ referierte.

⁷² Tscherkassy (ukrainisch Черкаси; russisch Черкассы) ist eine Stadt mit 286.000 Einwohnern im Zentrum der Ukraine Die Stadt wurde am 14. Dezember 1943 von Einheiten der sowjetischen 52. Armee eingenommen. Ende Januar bis Mitte Februar 1944 kam es westlich der Stadt im Raum Korsun zur Kesselschlacht von Tscherkassy. Von den durch die Rote Armee eingeschlossenen Truppen der Wehrmacht (u. a. die SS-Panzer-Division „Wiking“) wurden 21.000 Mann getötet oder gerieten in Gefangenschaft. Den Übrigen etwa 35.000 Mann gelang der Durchbruch nach Westen. <https://de.wikipedia.org/wiki/Tscherkassy>, abgerufen am 12. Juni 2023

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Am 6. Juli 1944 ruft Eduard Papazian den Pfarrer an und teilt mit, dass eine armenische Musikkapelle der Legionäre nach Wien kommt. Am Abend des 9. Juli besuchen ihn Hratch Hovhannesian (Kapellmeister) und Garegin Kasyan. Insgesamt sind 10 Musiker für ein Konzert angekommen. Übermorgen, am 11. Juli gibt die Musikgruppe in der URANIA ein Konzert. Eine Rede in Armenisch hielt Leutnant Schahouni, welche von den Studenten (Vahagn!) Dadrian und Hovik übersetzt wurden. Zu erwähnen ist, dass diesem Konzert General Dro, Oberst Baghdassaryan und Davitkhanyan wohnten.

Am nächsten Tag ruft Eduard Papazian an und teilt mit, dass die Musikkapelle am 13. Juli wieder spielen wird, diesmal aber im Casino des (Stadt-)Parks.⁷³ An diesem zweiten Konzert wurde auf Vorschlag von Haroutyounyan Geld für die Legionäre gesammelt.

Am Samstag, 22. Juli 1944, statteten zwei Legionäre einen Besuch in der Kapelle ab.⁷⁴ Auf Ersuchen der Stabstelle der Legionäre übernimmt Armenak Vartian die Verpflegung und Obhut des Geigers Vasgen (Nachname unerwähnt!), damit er sein Studium fortsetzen bzw. perfektionieren kann.

Auf ihrem Weg von Frankreich nach Rumänien besuchen Anfang August (Dienstag, 1. August 1944) drei Legionäre die armenische Kapelle St. Salvator. Am Montag, den 4. August wurde in Frankreich angeblich vergiftete Hrant Zadéyan in Wien zu Grabe getragen.

Nach den Aufzeichnungen des Pfarrers erfahren wir, dass aus Berlin kommend Oberst Sargisyan Wien am 22. September besucht und einige Tage bleibt. Im Beisein seiner Anhänger nimmt er an der Sonntagsmesse (24.9.1944) teil und am nächsten Tag bei einem Treffen im Büro von Herrn Tschertschian.

Infolge des deutschen Rückzugs aus den griechischen Gebieten müssen auch einige Armenier, die für die Deutschen gearbeitet haben, fliehen; sechs Flüchtlinge aus Kavala erreichen Wien am 5. Oktober 1944.

Pfarrer Utudjian hat in seiner ohnehin kleinen Wohnung in Not geratene Landsleute gelegentlich übernachten lassen. So durfte auch der ehemalige Legionär Mischa Termoyan am 16. Oktober bei ihm übernachten.

Am 11. November verbringt der Militärpolizist Moushegh Alikhanyan seinen Fronturlaub in Wien und erzählt, dass er an der Niederschlagung der Warschauer Aufruhr teilgenommen hat, wo sich schreckliche Dinge ereigneten.

Pfarrer Utudjian bekommt am 14. November Besuch von einem ehemaligen Offizier der Sowjetarmee, Herrn Arakelov. Am 29. November trifft er sich mit einem ehemaligen Legionär, Souren Abrahamyan, der seinen Wunsch äußerte, sich in Wien niederzulassen. Nubar Husseyindjian begleitete den Legionär. Am 2. Dezember besuchen die Kapelle zwei in Wan geborene Legionäre Rouben Nahapetyan und Hovsep Hakobyan und kommen am 4. Dez. nochmals. Rouben Nahapetyan besucht erneut am 13. Dezember (Pfarrers Handnotiz auf einem Zettel!). Als (vorläufig) letzte Besucher

⁷³ Es handelt sich offensichtlich um den berühmten Hübner Salon im Stadtpark!

⁷⁴ Namen dieser zwei Legionäre, möglicherweise aus Moldau, sind vom Pfarrer Utudjian festgehalten; es handelt sich um Ghazar Hovhannesian und Isabella Aslanian; da „Isabella“ kein männlicher Vorname ist, könnte sich hier um einen Ausnahmefall handeln.

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

kommen Khoren Hakobyan und andere Soldaten (Legionäre?) vorbei, die in Wien/NÖ Hadersdorf-Weidlingau stationiert waren.

Was geschah mit den armenischen Legionären nach dem Kriegsende?

Mehrere Überlebende wollten zurück nach Armenien. Jene Deserteure, die normalerweise von den Sowjets hingerichtet worden wären, wurden nach Sibirien deportiert und blieben dort bis zum Tod Stalins im Jahr 1953. Ebenfalls nach Sibirien wurden jene Armenier aus Bulgarien und Rumänien deportiert, die mit den Nazis kollaboriert haben. General Dro (Drastamat Kanayan) wurde von den US-Soldaten festgenommen, doch später freigelassen. (Nähere Details gibt es u. a. im Internet!). Der nach Bulgarien zurückgekehrte General Nejdeh wurde nach einer weitverbreiteten Erzählung dort von den Kommunisten verraten, verhaftet und nach Moskau geschickt. Im November 1946 wurde er nach Jerewan verlegt, wo er am 24. April 1948 zu 25 Jahren Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Er starb 1955 im berüchtigten Gefängnis Wladimir, etwa 100 Meilen östlich von Moskau.

MECHITARISTEN und die Armenisch-Apostolische Gemeinde (1939-1945)

In seiner 30-jährigen Dienstzeit hat Pfarrer Utudjian und mit ihm auch die apostolische Kirchengemeinde gute Beziehungen zur Wiener Mechitaristen-Congregation unterhalten. Diesbezüglich hinterließ P. Utudjian wertvolle Aufzeichnungen aus der Zeit 1932-1956, welche die obige Feststellung bekräftigen.⁷⁵ Dass aber nicht alle Gemeindemitglieder des apostolischen Bekenntnisses eine besondere Sympathie gegenüber den katholischen Mönchen hatten, ist anzunehmen. Die Wunden der bitterlich ausgetragenen Konflikte beider Konfessionen im 18. und 19. Jahrhundert im Osmanischen Reich, besonders in Konstantinopel, hatten tiefe Spuren hinterlassen.

Pfarrer Utudjian hatte es zur Tradition gemacht, am 25. Dezember (Christtag), zu Ostern und zum Jahrestag der Gründung der Mechitaristen-Congregation am 8. September das Kloster zu besuchen. Dabei wohnte er dem Fest-Gottesdienst bei und gratulierte den Geistlichen beim anschließenden Empfang. Die Mechitaristen-Patres ihrerseits erwiderten diese Höflichkeitsbesuche, vor allem zum Neujahr und zu Weihnachten (6. Januar).

Neben den genannten Anlässen besuchte Pfarrer Utudjian nicht nur erkrankte Mönche im Spital, sondern nahm bei Begräbnissen teil und sprach sein Beileid aus. Zu erwähnen sind seine Gratulationen an Abt. Mesrop Habozian, anlässlich des „Sahak-Mesrop“-Festes. Pater Utudjian hat auch den Bibliothekar der Mechitaristen unterstützt. Durch das Überlassen armenischer Zeitungen komplettierte er die fehlende Nummer, bevor diese von einer Druckerei komplett gebunden werden.

Anlässlich des Vardanants-Festes und Festes der Kultur (Մշակույթի Տօն) haben auch die Mechitaristen Patres Rede in der armenisch-apostolischen Gemeinde gehalten. Zu erwähnen sind die unzähligen Einladungen des Pfarrers an die Mechitaristen, wenn prominente in- und ausländische Gäste ihre Besuche bei ihm ankündigten.

Lobenswert war die Zusammenarbeit mit der Mechitaristen-Congregation während der Kriegsjahre, vor allem bei der Betreuung der armenischen „Fremdarbeiter“ sowie der geflüchteten Diaspora-Armenier, die mit dem Rückzug der deutschen Wehrmacht ihre Heimat verlassen hatten.

⁷⁵ Siehe auch HARATCH Tageszeitung, Paris, 25.1.1947, ohne Seitenangabe! 2.Kolonne

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Da und dort hat P. Utudjian auch „kleinere“ Dienste für die Mechitaristen-Congregation geleistet, so z. B. durch die Übergabe der aktualisierten Listen der „Fremdarbeiter“ und Flüchtlinge, den Verkauf jener bei den Mechitaristen erschienenen Bücher, die Überredung der Seminaristen zum Weiterbleiben.

Wenngleich wir zum Schluss ein positives Bild über die Zusammenarbeit des Pfarrers Utudjian und der Mechitaristen-Congregation ziehen, darf nicht unerwähnt bleiben, dass Äußerungen mancher Mönche zu diversen Anlässen zu zweideutigen Interpretationen führten; auch deren Fernbleiben von einigen Veranstaltungen führte zur Verstimmung.

Im Folgenden werden einige Ereignisse dargestellt, bei denen die Mitwirkung der Mechitaristen-Congregation in den Jahren von 1939 bis 1945 erwähnenswert ist.

Am 16.2.1939 zelebriert Pfarrer Utudjian die hl. Messe mit anschließender Seelenmesse für den verstorbenen armenischen Patriarchen von Jerusalem. Eine Rede hält auch P. Nerses Akinian, von der Mechitaristen-Congregation.

Am 19.1.1941 zelebrieren die Mechitaristen eine armenische Messe in der Rochus-Kirche, im 3. Bezirk.

Am 12.10.1941, am Tag der „Armenischen Kultur“ (Տօ՛ւ Մշակոյթի) findet eine Veranstaltung zur heiligen Messe statt, wo P. Paulos Essabalian eine Rede hält. Er war auch der Festredner am 12. Februar 1942 bei dem „Vardanats-Fest“, wo das Bild „Die Ruinen von Ani“ von Maler Sevroukian versteigert wurde.

Am 17.11.1941 veranstaltet die armenisch-apostolische Gemeinde einen Empfang zu Ehren von Dr. Paul Rohrbach, der von seiner Heimkehr aus dem Balkan einen Stopp in Wien einlegt. Der Abt der Mechitaristen, P. Mesrop Habozian, hat dabei teilgenommen.

Am 11.6.1942 gratuliert Pfarrer Utudjian dem Abt Mesrop Habozian zu seiner Ernennung zum Erzbischof von Kamakh. Seine Bischofsweihe findet am 13.9.1942 statt, mit einem Empfang am Nachmittag für die armenische Gemeinde. Pfarrer Utudjian, der am Morgen noch eine Messe zu zelebrieren hatte, konnte erst am Nachmittag zum Empfang erscheinen. Nach seinen beeindruckenden Begrüßungsworten regte er dann eine Spendensammlung zugunsten des Klosters an. Den Bericht in HANDES AMSORYA möchten wir sinngemäß wiedergeben.⁷⁶

Es wurde vorgeschlagen, ein Kunstbild eines armenischen Malers zu spenden; mit dem gesammelten Geld konnte ein Bild, benannt "Sewan See" des Malers G. Baschindschaghian gekauft werden. Der Fotograf Andre Sewroug-Darwisch hat aus seiner Kollektion ein armenisches Landschaftsbild namens "Kampf der Widder" (Խոյնրու Կռիւր) geschenkt. Der aus Hamburg stammende Haik Türkian hat dem Kloster ein Meereslandschaftsbild (paysage maritime) von Vardan Makhoukian geschenkt. Zusätzlich zu seinem ursprünglichen Geschenk (es war ein alter anatolischer Teppich!) hat Armenak Vartian zwei alte kaukasische Teppiche an das Klostermuseum gespendet.

Der Bischofsweihe folgte am nächsten Sonntag (20. September) ein Festessen im Kloster, zu dem Pfarrer Utudjian eine Tischrede gehalten hat. Am 2.12.1942 kaufte der Vorstand der armenisch-apostolischen Gemeinde hundert Bücher vom Mechitaristen-Verlag, die dann am 21.12.1942 durch Herrn Tschertschian und Isbetscherian katalogisiert wurden.

⁷⁶ Handes Amsorya. Organ der Mechitaristen-Congregation Wien, Jahrgang 1942, Nr. 7-12, Seiten 129-136

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Bei der Betreuung von armenischen „Gastarbeitern“ und Flüchtlingen gab es auch eine gewisse Zusammenarbeit zwischen der „gregorianischen“ Gemeinde und den Mechitaristen. Dass die Patres sich in erster Linie um die katholischen Armenier gekümmert haben, oder um jene „Gregorianer“, die lieber von den Patres betreut werden wollten, ist verständlich.

Am 12. Dezember 1944 notierte Pfarrer Utudjian, dass Herr Garegin Babaev am Sonntag im Mechitaristen-Kloster gewesen ist. Der Abt soll ihn gefragt haben, warum er die Messe im Kloster nicht besucht. Babaev soll geantwortet haben, dass er lieber in der „gregorianischen“ Kapelle betet... Er fügte hinzu, dass er aus den Äußerungen des Abtes den Eindruck gewonnen hat, dass die Kongregation gegenüber Pfarrer Utudjian nicht freundlich ist. Ob das mit der doppelten Absage des Pfarrers für eine Sitzung am 5. und 12. August 1944 zusammenhängt, kann nur spekuliert werden.

Armenische Flüchtlinge 1944-45

Beginnend mit den Niederlagen der deutschen Wehrmacht setzt sich eine Welle von Flüchtlingsbewegungen ein. Im März 1944 erobert die Sowjetarmee große Gebiete im Süden der Ukraine. Die deutsche Wehrmacht hat daraufhin bis Ende April die Halbinsel Krim verlassen.

Aus den Notizen des Pfarrers Utudjian erfahren wir zumindest über jene Flüchtlinge, die in Österreich Zuflucht gefunden oder Österreich als Transitland benutzt haben. So schrieb P. Utudjian am 11. Mai 1944, dass aus Odessa etwa 600 Armenier in Österreich angekommen und in einem Durchgangslager untergebracht worden sind. P. Utudjian ersucht daraufhin die Behörde (hier ist die Rede von einem gewissen Herrn Schmidt), dass diese Armenier aus der Krim tunlichst leichte (Zwangs-) Arbeit zugeteilt bekommen. Unter dem Begriff "armenische Krim-Flüchtlinge" handelt es sich meiner Ansicht nach um alle Armenier aus der Ukraine, vor allem Charkow, Rostow und Odessa.

Herr Garbis Papazian erzählte mir am 15.2.1980, dass die genannten Flüchtlinge in Rottweil (etwa 90 km südwestlich von Stuttgart) in einem Lager untergebracht worden sind.⁷⁷ Nach dem Einzug der US-Soldaten sind die armenischen Flüchtlinge blockweise vorwiegend nach Amerika gebracht worden.

Wie oben erwähnt, sollten die aus der Krim geflüchteten Armenier gewisse Arbeiten verrichten; wie weit dies als leichte oder schwere Arbeit war, ist schwer zu beurteilen. Am 11. Juni 1944 schrieb darüber P. Utudjian, dass drei aus „Russland“ stammende Armenier ihn um einen Ariernachweis gebeten haben. Diese drei Arbeiter berichteten ihm, dass auch andere „russische“ Armenier in einem etwa 72 km weit entfernten Ölfeld arbeiten. Dass diese Ortschaft Zisterdorf heißen könnte, hat mir Herr Papazian am 11. Juni 2004 bestätigt.

Am 15. Juni besucht ein gewisser Herr Yeghiazaryan abermals und teilt mit, dass er noch keine Arbeitserlaubnis erhalten hat und ersucht den Pfarrer, ihn zum Arbeitsamt zu begleiten. Der Beamte nimmt die Erklärungen des Pfarrers zur Kenntnis und befreit Herrn Yeghiazaryan von der Verpflichtung, das Zeichen OST zu tragen.

Erwähnenswert ist ein Eintrag des Pfarrers (26.6.1944) über 600 (sechshundert!) armenische Familien aus Warschau, die nach Wien kommen wollen. Diesbezüglich kamen die Gebrüder Abrahamian, die im Ost-Ministerium arbeiten, nach Wien und erörterten mit Herrn (Gegham) Amatuni die Möglichkeiten.

⁷⁷ Am 17. April 1944 notierte P. Utudjian in seinem Tagebuch, dass die genannten Flüchtlinge in Bidingheim (?), nahe Stuttgart untergebracht worden sind. Dieser unauffindbare Ort könnte Bönningen im Landkreis Ludwigsburg heißen

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Interessant war auch zu sehen, dass nicht alle Flüchtlinge im Raum Wien zu finden sind. In seinen Notizen schreibt P. Utudjian am 2. Juli 1944 über ein Ansuchen der in Graz beschäftigten Armenier, zwei Armenierinnen aus Russland (Vartanusch und Hripsime Maktessyan) Arier-Nachweise auszustellen, die bisher das Zeichen OST tragen.

Herr Dischtschekenyan informierte den Pfarrer am 8. Juli 1944, dass die neue Bleibe von Armenak Vartian konfisziert und einer Familie zur Verfügung gestellt worden sei, die im Zuge der Bomben einige Mitglieder verloren haben. Ebenfalls in seinem Interview vom 11. Juni 2004 sagte Herr Garbis Papazian, dass es sich hier um die „Heiligenstadt Villa“ des Herrn Armenak Vartian handelt.

Am 22. Juli hört Pfarrer Utudjian, dass Herr Dabaghian eine Wohnung für die aus Warschau eingetroffene Familie Petrosyan sucht. Die Mechitaristen kümmern sich ihrerseits um die katholischen Armenier. Pater Michael vom Mechitaristen-Kloster ruft den Pfarrer am 26. Juli an und teilt mit, dass mehr als 100 Armenier aus Warschau angekommen sind und teils im Kloster, teils bei einigen Armeniern bereits untergebracht sind.⁷⁸ Utudjian notiert im Weiteren, dass von dieser Gruppe 11 Personen in der Kapelle St. Salvator übernachtet haben und fügte hinzu, dass morgen eine zweite Gruppe erwartet wird.⁷⁹ Aram, Utudjians Sohn, ging dann am nächsten Tag zu den Mechitaristen, um bei der Unterbringung der Flüchtlinge behilflich zu sein. Auf Vermittlung des Pfarrers bekommen sie Essenscoupons.

Am 31.7.1944 empfängt P. Utudjian den Herrn Vahe Avedikian, der ihm erzählt, dass die Mechitaristen die Sonntagsmessen wegen Mangel an (frommen) Gläubigen gestoppt haben.

Am 14. August suchte Pfarrer Utudjian erneut um Aufhebung des OST-Zeichens an, was einen positiven Ausgang hatte.

Am 17. August verlassen 200 armenische Flüchtlinge Wien in Richtung Stuttgart. P. Utudjian hört, dass die Mechitaristen Patres Taufen und Eheschließungen unter den Flüchtlingen vorgenommen haben.

Am 27.10.1944 wurden fünf Mitglieder der Familie Avedikov, die bei einem Bombenanschlag getötet wurden, begraben. Viele Armenier, auch der Abt der Mechitaristen und P. Paulos (Essabalian) nahmen von den Verstorbenen Abschied.

Am 27. November wurden erneut Kleider für die Flüchtlinge gesammelt. P. Utudjian notierte, dass am 8. Februar 1945 zum Vardanants-Fest diese Zeugnisse erhalten haben, ohne jedoch zu erklären, was für ein Zeugnis dies war.

Wenngleich die folgende Information außerhalb der Betrachtungszeit unseres Beitrags liegt, ist es von Interesse zu wissen, was über diese Zeit hinaus mit den armenischen Flüchtlingen in Deutschland passiert ist.

⁷⁸ Kevorkian Garo: „Jahrbuch für Alle“ (Ամենուի Տարեգրքը), 13. Jg, Beirut 1966, S. 382. Der Herausgeber lobt die großartige Arbeit des Mechitaristen-Abtes Mesrop Erzbischof Habozian, in der Zeit des Nazi-Regimes.

⁷⁹ Siehe auch HARATCH Armenische Tageszeitung (Paris) vom 25.1.1947. Es wird berichtet, dass im Sommer des Jahres 1944 aus Polen und anderen Gebieten 150-200 armenische Flüchtlinge in Wien Zuflucht gefunden hatten, die teils im Mechitaristen-Kloster in der Stadt, teils in der Sommerresident im Stadtteil Mauer untergebracht wurden. Die Flüchtlinge blieben einige Monate in Wien und allmählich sind sie in andere Länder weitergezogen; es waren auch welche, die Wien (zumindest einige Zeit) in Wien blieben.

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

Am 22. Januar 1946 notiert Pfarrer Utudjian, dass 3.000 Armenier sich in Cannstatt (Stuttgart) befinden.⁸⁰ Er notiert am 13. Februar 1946, dass aus Stuttgart kommend Pater Michael Akian ihm einen Besuch abstattet und einiges über diese 3.000 Flüchtlinge erzählt.

In seinem „Jahrbuch für Alle“ gibt Garo Kevorkian einige Details über das Schicksal der 3.000 – 4.000 armenischen Flüchtlinge.⁸¹ Dem miserablen Zustand der armenischen Flüchtlinge will George Martikian aus den USA ein Ende setzen, indem er die Hilfsorganisation ANCA gründet.⁸² Durch seine wichtigen Kontakte zur US-Army gelingt es ihm, bis zu 5.000 Flüchtlinge aus Deutschland, Österreich und Italien in die USA zu holen.⁸³ Zu diesen 5.000 kamen etwa 2.500 Armenier aus Rumänien und Bulgarien hinzu.

P. Michael Akian, der erneut in Stuttgart gewesen ist, erzählt seinem Ordensbruder P. Nerses Akinian die dortige Situation der Flüchtlinge. Akinian seinerseits informierte Pfarrer Utudjian und Alfred Karamanlian in der Wohnung des Letzteren am 2. März 1947 folgendes:

„Anfangs hatten Armenier beider Konfessionen ein einziges Gebetshaus gehabt. Nun haben etwa 250 Katholiken eine eigene Kapelle. Die apostolischen Armenier werden von einem älteren Priester betreut. Angeblich besucht kein Armenier die apostolische Kapelle... Der in den USA befindliche General Dro ist zurückgekehrt... Garo Kevorkian gibt eine Zeitschrift in Armenisch heraus.

Dank den Aufzeichnungen des Pfarrers Utudjian erfahren wir, dass noch im September 1948 Flüchtlinge in Österreich auf ihre Migration warten. Einige Armenier erhalten von ihm am 17.9.1948 Empfehlungsschreiben für eine Migration nach Argentinien. Einige in Linz befindliche Armenier verlassen am 22. September 1948 in Richtung Venezuela.

Auch nach dem Kriegsende findet man in einigen armenischen Diaspora-Zeitungen Hinweise über die Flüchtlinge. So z. B. schrieb Herr A. Dabaghian in der in Paris erscheinenden Tageszeitung HARATCH⁸⁴, dass in Salzburg etwa 40 armenische Flüchtlinge sind, die meistens davon seit 1945 warten. In derselben Tageszeitung lesen wir am 2. März 1949, dass das Flüchtlingslager in Linz angeblich erträglicher sei als jenes in Salzburg.⁸⁵ In Linz befinden sich noch immer etwa 60 Flüchtlinge; bisher wurden viele nach Chile geschickt.

Die Worte des Sprechers der armenischen Flüchtlinge im Salzburger Lager, Herr Grigor Petrosyan⁸⁶ sind zutreffend, in welcher Situation diese sich damals befanden:

"Wenn monatlich diplomatische Vertreter und/oder Konsuln von südamerikanischen und anderen Ländern zwecks Visumerteilung eintreffen, herrscht ein (seltsames) Bild, als ob man sich im Fleischmarkt befindet, wo der Fleischhauer sich für dieses oder jenes gemästete Schaf entscheidet." Sie wählen vorwiegend junge Leute, Spezialisten und gute Handwerker aus. Umgeben von

⁸⁰ Bad Cannstatt (um 1900 Kannstadt) ist der älteste und einwohnerstärkste Stadtbezirk von Stuttgart.

⁸¹ Kevorkian, Garo: ebenda Interview mit Garbis Papazian (15.2.1980) und mit Artin Manukian (15.2.1980), dem Mitarbeiter von G. Papazian

⁸² The American National Committee to Aid Homeless Armenians (ANCHA) gegründet 1947 von George Mardigian, Suren Saroyan und Haig Shekerjian, (der erste US-General armenischer Abstammung!).

⁸³ George Mardikian - Wikipedia, abgerufen am 15. Juni 2023

⁸⁴ HARATCH armenische Tageszeitung, Paris, Ausgabe vom 26.2.1949

⁸⁵ HARATCH armenische Tageszeitung, Paris, Ausgabe vom 2. 3. 1949, Nr. 5784 (neue Periode, Nr. 1195), Seite 2

⁸⁶ ebenda

DAS ARMENISCHE LEBEN IN WIEN 1938 – 1945

sprachkundigen, rechtskundigen Juden, Russen und Vertretern anderer Nationen, legen sie Listen und Formulare der IRO (Internationalen Flüchtlingsorganisation) vor. Manchmal findet man darunter auch den Namen eines Armeniers."

Noch im Jahr 1950 schreibt Stepan Boyadjian, dass auch das Münchner Flüchtlingslager bald schließt. ⁸⁷ Es sind dort etwa 90 Flüchtlinge, von denen 15 diesen Monat in die USA abreisen; es bleiben noch 60-70 übrig. Die Zahl derer, die in München bleiben wollen, beträgt 10. Ein Dutzend besteht aus Kranken oder auch aus jenen, die mit der Polizei zu tun hatten. Darunter sind auch Unschuldige, die längst das Lager verlassen könnten, wenn die Vertreter von ANCA sich eifrig darum kümmern würden.

QUELLENVERZEICHNIS

INTERVIEWS

Vor- und Zuname	Datum	Bemerkung
Papazian, Garbis	11.01.1980; 15.02.1980; 15.07.2004 (telefonisch);	
Manukian, Artin	17.01.1980; 15.02.1980	Angestellter von G. Papazian
Takworjan, Karekin	21.01.1980	
Hacobian Hemayak und Gohar	08.02.1980	
Kamsarakan, DI Petros	14.04.1980	
Zadeyan Ghazaros Stefan	25.02.1980	
Vartian, Azat	12.02.1980	
Sahaghian, Alice	16.02.2014	In ihrer Wohnung, 1. Bezirk

Kirchenverein-Archiv

- 1.- Տոմար վիճակագրութեան հայոց ի վիեննա 1930
- 2.- Արձանագրութիւն հայ գաղութին ի վիեննա 1932 – 1956Շ ունի յաւելուած մը՝ "Այցելութք մատրանս 1932 – 1936)
- 3.- Յուշատետր 4-րդ (Մայիս 1942 – Դեկտեմբեր 1944)
- 4.- Յուշատետր 1947 (1-11)
- 5.- Յուշատետր 1935 - 1937
- 6.- Յուշատետր 1949 – 1955
- 7.- Յուշատետր 1955 – 1956
- 8.- Kassabuch 1945 - 1950
- 9.- Kontoauszüge 1939 – 1947
- 10.- Terminkalender 1942, 1946, 1947, 1949, 1950, 1955, 1957, 1958

⁸⁷ HARATCH armenische Tageszeitung, Paris, Ausgabe Nr. 6217 (neue Periode, Nr. 1628), Seite 3

Mechitaristen-Archiv (ՀԱՅՔ՝ Վիեննա)

Schachtel No.1 (1810-1921) ՀԱՅՔ՝ Վիեննա

- 1.- ohne Datum
- 2.- 1810
- 3.- 1818
- 4.- 1902
- 5.- 1904
- 6.- 1908
- 7.- 1911
- 8.- 1913
- 9.- 1914
- 10.- 1917
- 11.- 1920
- 12.- 1921
- 13.- 1921

Schachtel No.2 (1921-1984) ՀԱՅՔ՝ Վիեննա

- 1.- bis 6.- 1921 bis 1923
- 7.- bis 10 1924 bis 1931
- 11.-bis 14.- 1932 bis 1936
- 15.- bis 18.- 1938 bis 1944
- 19.- bis 22.- 1946 bis 1951
- und so weiter bis 1984